

Waldenburger Zeitung

(Waldenburger

Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Ortsgerichtskasse der Stadt Waldenburg, Waldenburger Handels- u. Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.



Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 9.80, monatlich 3.10 M. frei Haus. Preis der einpaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 40 Pfg., von auswärts 50 Pfg., Reklameteil 1.50 M.

Deutschlands Protest gegen den französischen Überfall.

Deutschland und Frankreich.

Trotz der wiederholten und angelegentlichen Darlegungen der deutschen Regierung über den beschränkten Umfang und die zeitliche Begrenzung des Einmarsches der Reichswehr in das westliche Industriegebiet hat es die Regierung des Herrn Millerand in Paris für angezeigt gefunden, die Besetzungslinie erheblich weiter in bisher freies deutsches Gebiet vorzuberücken und die Städte Frankfurt a. M., Darmstadt, Hanau und andere durch zumeist farbige französische Truppen okkupieren zu lassen. Dieses Vorgehen der französischen Regierung wird und muß nach Lage der Dinge in ganz Deutschland das peinlichste Aufsehen erregen. Von der Regierung in Berlin ist bis zuletzt die Hoffnung gehegt worden, daß man in Paris schließlich doch ein Einsehen haben würde, und der Zeitraum zwischen der letzten offiziellen deutschen Darlegung in der am 5. April in Paris überreichten Note und der in den Morgenstunden des 6. erfolgten Besetzung der genannten deutschen Städte ist tatsächlich so kurz gewesen, daß man sich in Paris schließlich gar nicht mehr die Mühe genommen hat, die deutschen offiziellen Angaben auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Zu dem Termin, wo von Paris aus an die französischen Besatzungstruppen der Befehl zum Vormarsch erging, hatte man sich also anscheinend absichtlich noch gar nicht einwandlos bei darüber Rechnung abgelegt, ob die in das neu-tale Gebiet vorgestoßenen deutschen Reichswehrruppen die Zahl der uns dort nach dem Abkommen vom 6. August 1919 zugestandenen Truppenmenge von neunundzwanzig Bataillonen und zehn Eskadronen tatsächlich übersteigen oder nicht. Schon die klare Rechtslage hätte die verantwortlichen Männer an der Seine aber dazu zwingen müssen, und daß sie diesen Zwang für sich als nicht gegeben erachteten, muß für die deutschen Öffentlichkeit rächen. Man hat vor der deutschen Öffentlichkeit rächen. Man hat in der letzten Zeit in Frankreich verschiedentlich darüber Klage geführt, daß die deutsche öffentliche Meinung sich angeblich zu Unrecht allzu einseitig und feindselig gegen Frankreich richtete. In diesem besonderen Falle liegen nun aber einwandfreie Nachrechnungen vor, wonach man in London wie in Rom in ziemlich unüberlegbarer Weise dafür eingetreten ist, daß die deutsche Reichsregierung die Möglichkeit haben muß, frei von jedem Druck von außen die Ruhe im rheinisch-westfälischen Industriegebiet wiederherzustellen. Es wird also ungemein schwer fallen, das deutsche Volk davon abzuhalten, in dem französischen Vorgehen einen neuen Beweis dafür zu erblicken, daß man in Paris nichts anderes als kleinliche Schikanen und überhebliche Herabsetzung gegenüber Deutschland kennt, und für die jetzigen und die künftigen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich wird das von um so unerfreulicheren Folgen sein müssen, als nach allgemeiner Auffassung nicht nur bei uns, sondern auch im ganzen Auslande außerhalb Frankreichs die deutschen Reichswehrruppen bei der Befriedung dieses Kohlengebietes im Dienste Europas handeln, da durch die Lahmlegung der dortigen Erzeugung ja der Friedensvertrag in Frage gestellt wird. Und darüber wird man bei uns niemals hinwegkommen, auch wenn die Besetzung der jetzt so vielgenannten deutschen Städte tatsächlich nur eine Episode von kurzer Dauer sein sollte.

Die Lage im Westen.

Ueber die allmähliche Säuberung des Ruhrgebiets

Wiegen vom 6. d. Mts. folgende Meldungen vor: In den letzten Nächten kam es in Essen zu regelrechten Plünderungen. In manchen Gegenden wurde Leben für Leben ausgetauscht. Die zu Hilfe gerufene Sicherheitswehr der roten Truppen konnte in einzelnen Fällen Bestände retten, und mehrfach wurden von ihr Plünderer erschossen. Später bildeten sich Banden von 5 bis 10 Mann, die nachts in die Villen und Häuser einbrachen und mit vorgehaltenem Revolver Geld, Wertgegenstände, Kleidung, Wäsche usw. erpressten. Die Überfallenen waren umsonst noch los, als sie wegen der Telefonsperre Hilfe nicht herbeirufen konnten. Die neugebildete Arbeiterwehr ging scharf gegen die Plünderer vor, die sofort erschossen wurden. Auch in Duisburg ist viel geplündert worden. In Mülheim und Gelsenkirchen sind gestern die Regierungstruppen kampflos eingezogen. Seit Mittag erfolgt der Einmarsch der Truppen in Essen. Zurzeit ist hier alles ruhig. Bei der Firma Krupp und in den Bergwerken wird gearbeitet.

In Duisburg, wo auch viel geplündert worden ist, kam es beim Einzug der Reichswehr am Rathaus und auf dem Sonnenwall zu Kämpfen, bei denen Zivilisten getötet wurden. — In Elberfeld ist alles ruhig. Der Aktionsausschuß, der aus Mehrheitssozialisten, Unabhängigen und Kommunisten besteht, erließ eine Aufforderung gegen den Generalstreik. In Essen wird in allen Fabriken gearbeitet. Abgegeben sind bisher 2000 Gewehre. Für diese Woche ist die Lebensmittelversorgung ausreichend. — In der Stadt und im Bezirk Iserlohn herrscht auch Ruhe. Es wurden bisher gegen 200 Waffen abgegeben. Auf die Nachricht, daß das Militär in Schwerte sei, wurde der Vollzugsausschuß abgesetzt und ein Ordnungsausschuß aus den Koalitionsparteien und den Unabhängigen gebildet.

In Bochum ist alles ruhig; es wird gearbeitet. In Gelsenkirchen ist die Waffenabgabe ohne Störung reiflos durchgeführt worden. Montag fand die Regierungstruppen in die Stadt eingerückt, ohne Widerstand zu finden. Doch ist es in der näheren Umgebung der Stadt noch zu lebhaften Gefechten gekommen.

Die Banden haben während ihrer Herrschaft im Ruhrgebiet vielfach Beschlagnahmen von Eisenbahnmaterial vorgenommen. So wird jetzt bekannt, daß die zum Teil aus Rußen bestehende Beschlagnahmecommission in Duisburg einen Waggon Eisenbahnmaterial, ferner auf dem Bahnhof Duisburg-Süd 2 Waggons mit verschiedenen Lebensmitteln. Sieben Waggons Schellfische wurden dann ebenfalls beschlagnahmt und zum Preise von 1.20 M. das Pfund an die Bevölkerung verkauft. Ferner wurden in Duisburg von dem sogenannten Exekutivkomitee nomadische Geldmatten, die zur Entlohnung der Eisenbahner bestimmt waren, mit Beschlag belegt und sind mit dem Komitee verschwunden. Vor ihrem Abzug erpressten die Kommunistenführer von dem Duisburger Oberbürgermeister noch eine Summe von 68 000 Mark.

Dortmund ist nunmehr vollkommen in den Händen der Reichswehr. Vor dem Auszuge verübten die Aufrührer auch dort Plünderungen und Zerstörungen. Im Stadthause haufen sie banditsch. Die aus dem Kriege bekannten Nobel- und Blausäurebomben wurden zur Explosion gebracht, sobald das Stadthaus auf Stunden mit Brandbomben durchschwängert war. Die Gruppe Rabbich hat Mülheim ohne Widerstand genommen. Die Sicherheitspolizei mahnt nach langem Kampfe Vortrop ein.

Die bisherigen Gesamterlöse der Reichswehrruppen beziffern sich auf 170 Tote, 250 Verwundete, 120 Vermisste. Der Prozentsatz der Gefallenen und Verwundeten Offiziere ist außerordentlich hoch.

In Solingen treffen seit Dienstag früh die zurückfliehenden Rotgardisten ein. Sie überschreiten zum Teil die Grenze des besetzten Gebiets und lassen sich von den Engländern entwaffnen. Die Stadt Solingen gewährt ihnen Obdach und Nahrung während die anderen Gemeinden sie möglichst schnell abschieben.

Der französische Rechtsbruch.

Besetzung weiterer Städte im Maingau.

Neben Frankfurt und Darmstadt sind nun auch die Städte Homburg, Hanau und Dieburg durch französische Truppen besetzt worden. In den neu besetzten Gebieten ist der Belagerungszustand proklamiert und der Verkehr vorläufig zwischen 9 Uhr und 5 Uhr morgens untersagt. Der Verkehr zwischen den neu besetzten Gebieten und Deutschland ist im allgemeinen verboten, jedoch werden Ausweise durch die Gemeindeführer mit militärischem Visum ausgestellt. Jede Ansammlung auf der Straße von mehr als fünf Personen ist verboten. Das Erscheinen der Zeitungen ist vorläufig eingestellt. Für die Benutzung des Telefons und des Telegraphen ist die Erlaubnis der Militärbehörden erforderlich. Vorläufig ist die Briefzensur verhängt.

Ferner ist die Stadt Offenbach und der Kreis Rönneburg besetzt worden. Die Franzosen haben die Sicherheitspolizei entwaffnet, der blauen Polizei aber die Waffen belassen.

In Wiesbaden wurde, nachdem sich französische Truppen in Marsch gesetzt hatten, ebenfalls der Belagerungszustand verhängt.

Aus Darmstadt wird gemeldet, daß der größte Teil der Franzosen außerhalb der Stadt auf den Höhen östlich von Darmstadt lagert. Man schätzt ihre Stärke auf 5- bis 6000 Mann.

Die deutsche Reichsregierung an die überfallenen Landsleute.

An die Bevölkerung der Städte und Ortschaften, die von den Franzosen soeben neu besetzt worden sind, hat die Regierung folgende Rundgebung gerichtet:

Um die Leiden von Hunderttausenden abzumildern, die im Ruhrgebiet Räuber- und Erpresserbanden ausgeübt sind, hat die Reichsregierung durch Truppen entsandt. Die Genehmigung der Entente war nicht erteilt worden, obwohl die deutsche Regierung die bitterste Notwendigkeit mehrfach eindringlich dargelegt hatte. Im ganzen sind dort noch nicht 14 000 Mann zusammengezogen, also fast genau die Zahl, die uns das Abkommen mit der Entente erlaubt. Trotzdem hat Frankreich in der Entsendung dieser Truppen einen Bruch des Friedensvertrages und eine Gefährdung des Weltfriedens gesehen. Diese Veranlassung richtet sich angesichts der lächerlich kleinen Truppenmächte von selbst. Frankreich aber hat es mit dem Friedenszustande für verdaulich gehalten, als Repressalie blühende deutsche Städte zu besetzen. Unentbehrlich ist mit dem Weltfrieden noch nie gespielt worden. Die Reichsregierung weiß, daß die Bombenteile der schwer betroffenen Landschaften die Notwendigkeit verstehen und bestätigen, daß im Ruhrgebiet Ordnung geschaffen wird, damit das deutsche Wirtschaftsleben nicht aus Kohlenmangel zu Grunde gehe. Daß ein hartnäckiger Gegner sie zum Opfer seiner Hypothek macht, fällt auf ihn allein.

Die Reichsregierung wird alles tun, um die Leidenszeit des Maingaus abzukürzen, aber sie weiß, daß sie mit der schwer geprüften überfallenen Bevölkerung eines Sinnes ist: Wir werden Deutschland auch auf diesem kriegsangelegten Wege nicht zertrümmern lassen, wir werden den juristischen Ruinen und der brutalen Vergewaltigung den einzigen Willen entgegensetzen: Ein Volk zu sein und zu bleiben.

Die Reichsregierung: Müller.

Deutsche Pressestimmen zum französischen Rechtsbruch.

„Berliner Tageblatt“: In Frankreich sind die Geister genau so, wie es die Geister während langer Jahre in Deutschland waren, durch den Militarismus undurchsichtig und unempfindlich für Vernunft gemacht. General Degoutte darf nicht meinen, er könne die Arbeiterschaft der von ihm im Frieden eroberten unverteidigten Städte gewinnen, indem er ihnen von einer deutschen Militärpartei erzählt. Als Beschützer von Räubern und Exzessieren präsentieren sich Milizen, seine Regierung und Gefolgschaft der Welt. Die Regierungen, die ihm laut oder schweigend zustimmen, sind mitschuldig, wenn Bolschewismus, extremer Radikalismus und anarchisches Verbrechen sich ausbreiten. Die Franzosen werden erkennen müssen, daß der Weg nach Frankfurt a. M. zwar mit Lorbeeren bedeckt, aber doch ein Irrweg war. **„Boschische Zeitung“:** Die deutsch-französischen Beziehungen können nur besser werden, wenn der Verständigungswille Deutschlands die Besorgnisse der französischen Staatsmänner zerstreut und die Argumente der französischen Militärs zunichte macht. Der **„Vorwärts“** erklärt, die Behauptung des Generals Degoutte, daß die Berliner Regierung unter dem Druck der Militärpartei eine Offensive der Reichswehr gegen die Arbeiterschaft des Ruhrgebiets angeordnet habe, ist in dieser Form ein Unfug. Ferner aber hat sich die deutsche Arbeiterschaft noch nicht unter das Protektorat der französischen Militäristen gestellt. Sie hat bewiesen, daß sie sich selber schützen kann.

„Kreuzzeitung“: Frankreich will gar keine geordneten Zustände in unserem Industriegebiet ankommen lassen, selbst auf die Gefahr hin, einzuweichen die ihm zustehende Kohlenmenge nicht zu erhalten. Aus der Nichterfüllung der Bedingungen können dann bequem die weiteren Vorgänge zu neuen Zwangsmassregeln gegen uns hergeleitet werden.

Der Protest der deutschen Regierung.

Der deutsche Geschäftsträger in Paris ist angewiesen worden, der französischen Regierung eine Note zu überreichen, in der gegen den französischen Einmarsch energisch Protest erhoben wird und die in folgende ernste Betrachtung ausmündet:

Zum Schluß muß die deutsche Regierung mit besonderem Nachdruck darauf hinweisen, daß die von der französischen Regierung ergriffene militärische Zwangsmassnahme notwendigerweise die schwersten Folgen in politischer und wirtschaftlicher Beziehung haben wird. Zwar berechtigt, wie bereits in der Note vom 4. d. Mts. mitgeteilt worden ist, der bisherige Verlauf zu der Hoffnung, daß die über das bisher zugelassene Maß in die neutrale Zone eingedrungenen Truppen innerhalb weniger Tage wieder zurückgezogen werden können. Damit würde nach der Erklärung der französischen Regierung die jetzt vorgenommene Neubesetzung ohne weiteres ihr Ende erreichen. Ihre Folgen wären aber damit nicht beseitigt. Es ist für jede Regierung in Deutschland unmöglich, in dem unglücklichen, von tiefen Erschütterungen immer wieder betroffenen Lande, Ruhe und Ordnung herzustellen und aufrecht zu erhalten, wenn sie auf Schritt und Tritt bei ihren bisherigen Feinden einem ungerechtfertigten Argwohn begegnet und immer erneut Drangsalen ausgesetzt bleibt, und wenn das deutsche Wirtschaftsleben Störungen, wie sie die Besetzung politisch und wirtschaftlich so wichtiger Hauptplätze mit sich bringt, ausgesetzt wird.

Die deutsche Regierung hatte es begrüßt, daß auch die französische Regierung gerade in letzter Zeit zur Annäherung einer Verständigung auf wirtschaftlichem Gebiete bereit zu sein schien. Wie können solche für den Wiederaufbau Europas wichtigen Gedanken in die Tat umgesetzt werden, wenn gleichzeitig die französische Armee in Deutschland einmarschiert und dadurch tiefste Erregung und Erbitterung in das deutsche Volk hineinträgt! Was dem deutschen Volk vor allem not tut, ist Ruhe. Nur dann kann sich die Arbeitsleistung soweit heben, daß das Volk leben und die schweren Verpflichtungen des Friedensvertrages erfüllen kann.

Politische Rundschau.

— Reichstagswahlen am 6. Juni? Von sonst gut unterrichteter Seite wird gemeldet, daß der Termin für die Reichstagswahlen endgültig auf den 6. Juni in Aussicht genommen ist.

— Eine neue Kommunisten-Partei. Am 4. und 5. April 1920 hat sich die kommunistische Arbeiterpartei Deutschlands konstituiert, da die Zentrale des Spartakusbundes durch ihr Eintreten für Parlamentarismus, Gewerkschaften und gesetzliche Betriebsräte mehr und mehr ins reformistische Fahrwasser gelangt sei.

— Neue Gewalttaten in Irland. „Star“ berichtet, daß am Sonntagabend eine protestantische Schule in Miltown in Irland eingekerkert und in protestantischen Kirchen in Ulster Verhaftungen angerichtet worden sind, und daß am Montag Marshall Wilson und Sir Mac Ready, der neue Kommandant von Irland, in Belfast angekommen sind. — Laut „Evening Standard“ ist infolge der Brände in den Weinbergen das Einkommen

neuerweilen in Irland vollständig zerstört. Bericht findet auch ansehnlich mehr als 100 Polizeiamter.

— D'Annunzio erklärt die Unabhängigkeit Fiumes. Aus Triest wird gemeldet, daß am 31. März d'Annunzio den Nationalrat einberufen hat, und daß er in Gegenwart der vom Volke gewählten Vertretung die Unabhängigkeit Fiumes erklärte, sowie dessen Konstituierung als freier souveräner Staat. Dieser Beschluß wurde offiziell der italienischen Regierung mitgeteilt.

— Japanische Vorkehrungen. „Nieuwe Courant“ meldet aus Washington: Kriegssekretär Daniels teilte im Senatsauschuss für Marineangelegenheiten mit, daß Japan die Karolinen-, Mariannen- und Marshallinseln eifrig besetzt. Ferner teilte Daniels mit, daß Japan ein großes Flottenprogramm vorbereitet.

— Die erste Probe auf den Völkerbund. Nach einem Telegramm aus Santiago de Chile hat die chilenische Regierung erklärt, keine Interventionen annehmen zu wollen, weder von den Vereinigten Staaten noch von irgend einer anderen Macht, sowohl in dem augenblicklichen Konflikt mit Bolivien wie für den Fall eines Konfliktes mit einem anderen seiner Nachbarn. Da Bolivien und Chile Mitglieder des Völkerbundes sind, nach dessen Artikeln 12 und 13 sie verpflichtet wären, ihre Streitigkeiten einer Prüfung des Völkerbundes vorzulegen, stellt die Ablehnung Chiles bereits die erste Zuwiderhandlung gegen ein feierliches Versprechen von Mitgliedern des Völkerbundes dar.

— Polnische Härte gegen deutsche Beamte. Mit dem 31. März 1920 war der deutsch-polnische Vertrag über die vorläufige Regelung der Beamtenfrage abgeschlossen. Infolgedessen wurde mit diesem Tage mit der Herausziehung der deutschen Beamten aus den an Polen abgetretenen Gebieten begonnen. Am 1. April wurde eine polnische ministerielle Verfügung bekannt, wonach Beamte die von ihnen benutzten Dienstwohnungen bis zum 7. April, 6 Uhr abends, zu räumen hätten. Diese Maßregel verstößt gegen Artikel 5 des Beamtenvertrages, der eine dreimonatliche Abzugsfrist vorsieht. Es wurde daher sofort am 1. April beim hiesigen Geschäftsträger der polnischen Republik hiergegen scharfster Einspruch erhoben und am 4. April erneut unmittelbar beim Unterstaatssekretär Seyda in Bosen Einspruch erhoben. Um jede Möglichkeit von Unzufriedenheiten für unsere das Land verlassenden Beamten aus dem Wege zu räumen, ist gleichzeitig Herrn Seyda eine baldige Aussprache über die Durchführung des Abtragsvertrages angeboten worden, falls eine solche für zweckmäßig erachtet werden sollte.

— Eine Regierungsaktion gegen Goetz. Die Lage in Plauen ist noch ungeklärt. Die Anhänger der Bandenführers Goetz ist auf etwa 500 Mann angewachsen. Es sind, um die Zustände zu regeln, jetzt Maßnahmen der Regierung eingeleitet worden. Die Regierung ist entschlossen einzugreifen, wenn es den Organisationen in Plauen bis heute Abend nicht gelingt, Ruhe und Ordnung zu schaffen.

— Ueber den Verkauf von 2000 deutschen Güterwaggons an die Tschecho-Slowakei macht der „Holzmarkt“ in seiner Nummer vom 31. März folgende Angaben, von denen man sagt, sie seien ohne Mitwirkung der verantwortlichen Behörden gewonnen: „Die tschecho-slowakische Zuckerkommission hat 600 gedeckte und 1400 offene Waggons tatsächlich in Deutschland gekauft und über die Hälfte der Waggons sind an die Tschecho-Slowakei schon abgeliefert. Die Kommission hat sogar noch 18 weitere Waggons erworben. Der Preis je Waggon soll sich durchschnittlich auf 50 000 Mark stellen. Die Bezahlung erfolgt größtenteils bar, zu geringen Teilen im Kompensationswege mit Zucker; damit die verkauften 2018 Waggons nach der Tschecho-Slowakei nicht leer rollen, werden sie mit Stahlfurter Rohsaft und anderen den Tschechen angenehmen Sachen beladen abtransportiert, freilich auf Rummelwägen. Die in der Tschecho-Slowakei bisher eingetroffenen über 1000 Waggons wurden sofort für den Kohlenverkehrsdienst der dortigen Zuckerindustrie eingestellt. Die Tschechen scheinen etwas schlauer zu sein als unsere höchsten Regierungsstellen, sie schätzen Güterwaggons höher ein als Papiergeld, und sie tun gut daran. Die Tschecho-Slowakei gibt etwa 80 Millionen Mark Papiergeld und den Rest in Lieferungen von Zucker und hat dafür 2018 brauchbare Eisenbahnwaggons. Vielleicht bilden sich unsere Behörden ein, daß sie ein gutes Geschäft gemacht haben, die Tschechen bilden sich daselbe ein, diese leider mit Recht.“ — Der „Holzmarkt“ meint, das ein unbegründetes Schönbildungsstückchen und verlangt einen offiziellen wahrheitsgetreuen Bericht aus den Ästen.

Aus der Provinz.

Breslau. Festigung für Gartenbaudirektor Schüge. Persönliches. Der Rektor der schlesischen Gartenbauakademie, Gartenbaudirektor Julius Schüge in Breslau, hat am 4. März d. Js. sein 80. Lebensjahr vollendet, und aus diesem Anlaß veranstalteten die Gartenbauvereine Breslaus und der Provinzialverband schlesischer Gartenbauvereine gemeinschaftlich eine Festigung, die — infolge der Zeitumstände etwas verspätet — am 6. d. Mts. im großen Saale des Gesellschaftshauses stattfand. — Kardinal Fürstbischof Dr. Vertram wurde vom Verein für Geschichte Schlesiens zum Ehrenmitgliede ernannt.

Breslau. Drohender Baubeamtenstreik. Die Verhandlungen zwischen Arbeitgebern u. Arbeitnehmern im Baugewerbe über den Reichstagswahlkampf sind durch die Ablehnung des Schiedsspruchs durch die Arbeitgeber auf einem toten Punkt angelangt. Sollten die Verhandlungen, die für vorgestern angelegt waren, zu keinem günstigen Ergebnis führen, wird die Baubeamtenversammlung am Donnerstagabend im Griebenberg über den Streik für Breslau und Schlesien zu beschließen haben.

Schweidnitz. Schülerelbstmorde. Nachdem erst in der Nacht vom Dienstag zu Mittwoch sich der 18-jährige Seminarist M. aus Breslau, der das hiesige Lehrerseminar besuchte, wegen Nichtverurteilung einer Kugel in den Kopf geschossen hat — der junge Mann ist inzwischen verstorben — hat in der Nacht zum Donnerstag abermals ein Schüler derselben Seminarklasse, der 18-jährige Seminarist K. (ein Lehrersehn aus Breslau) Selbstmord verübt, indem er sich hinter dem Eisenbahndiavult auf Köpfgelast zu vom Zuge überfahren ließ. Seine Leiche, die schwere Verletzungen aufwies, wurde am Donnerstag früh gegen 1/2 Uhr von Bahnbeamten aufgefunden. Was diesen Seminaristen, der verletzt worden war, zu dem unglückseligen Entschluß veranlaßt hat, ist noch nicht aufgeklärt.

op. J. o. b. n. Vereinigung von Brauereien. Ein bedeutender industrieller Plan wird bereits in den nächsten Tagen getätigt werden, und zwar handelt es sich um eine Fusion der Sorauer Sozialbrauerei mit der Grotzschwiger Genossenschaftsbrauerei.

Sirshberg. Offener Verkehr im Riesengebirge. — Von der Martinsbande. Der Ostermontag mit seinem herrlichen Wetter brachte dem Riesengebirge ganz bedeutenden Verkehr. Bereits am Donnerstag und Sonnabend trafen mit der Eisenbahn eine größere Anzahl Sportgäste ein, die von ihren Entlastungen bald den March nach dem Hochgebirge zu forsetzten. In den höheren Regionen sind die Sportbahnen noch gut erhalten. Am Ostermontag veranstaltete die Gampelbauden-Schizunft am Wollsch gelagerten kleinen Teich noch ein Schi-Springen. — Im Tale setzte der Verkehr am Sonntagmittag mit aller Stärke ein; die Elektrische war mitunter betriebsüberlastet, daß Sonderwagen eingelegt werden mußten. Die Lokale der Borgebirgsorte waren zeitweise überfüllt. Bei einer Temperatur bis zu + 18 Grad waren auch die Gartenlokale gut besucht. Der Ostermontag setzte mit Regen ein, doch hellte sich gegen Mittag das Wetter auf. Der Verkehr am Ostermontag war nicht allzu stark. — Die Martinsbande hat in dem früheren Pächter der Elbbühnen, Engelbert Wolff, einen neuen deutschen Pächter erhalten. Bisher war die Bande bekanntlich in schweizerischen Händen.

Warmsbunn. Die Ortsgruppe Warmbunn im Verbande Deutscher Fremdenheime setzte in ihrer letzten Versammlung die Miets- und Verpflegungspreise fest. Die Mietspreise sollen demnach um 25 Prozent erhöht werden. Der Verpflegungspreis wurde auf 25 Mark pro Tag festgelegt, für Beleuchtung sollen für die Woche und Glühbirne 3 Mark, für Beheizung 8 Mark die Woche erhoben werden. Bettwäsche, Mund- und Handtücher sind mitzubringen, andernfalls sollen dafür 6 Mark für die Woche und Person in Rechnung gebracht werden.

Baben. Maßnahmen gegen die mangelhafte Butterablieferung. Die Butterablieferung ist so gering geworden, daß die versorgungsberechtigte Bevölkerung die ihr zustehende Wochenrationen von 50 Gramm nicht mehr in voller Höhe erhalten kann. Der Landrat, Herr von Schöck, macht aufmerksam, daß der dringende Verdacht besteht, daß nicht unerhebliche Buttermengen im Schleichhandel ausgeführt werden. Der Ernst der Lage zwingt den Landrat, nunmehr gegen die Landwirte, die ihrer Pflicht nicht genügen, mit den schärfsten Zwangsmaßnahmen vorzugehen. Es ist Anweisung ergangen, strengste Kontrolle auszuüben und jede verheimlichte Buttermenge zu beschlagnahmen.

Sörlich. Ein Mittergut in Konkurs. Ueber das Vermögen des Mittergutes Dubrau ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Das Mittergut hat unzählige Mal seinen Besitzer gewechselt; es wurde im Oktober vorigen Jahres von dem gegenwärtigen Besitzer, dem ehemaligen Jodelreiter Möwes, übernommen. Das Gut ist landwirtschaftlich total heruntergekommen, der umfangreiche Waldbesitz meist abgeholzt, und trotzdem wurden in den letzten Tagen noch 2000 000 Mark Kaufpreis gefordert. Das Gut besitzt eine Fläche von 534 Hektar. Es wurde 1916 für 420 000 Mark veräußert und 1918 für 650 000 Mark weiterverkauft. Es war ein ausgeprochenes Spekulationsobjekt, dessen einzelne Besitzer zumeist immer mehrere hunderttausend Mark verdient haben.

Bentzen DE. Auf der Bühne vom Tode erlöst. Im Stadttheater wurde die Aufführung von „Die Dame im Hermelin“ durch einen tragischen Vorfall unterbrochen. Mitten im Spiele, während des 1. Aktes wurde der Schauspieler Pantel, der eben durch sein vorzügliches Spiel das Publikum zum stärksten Beifall harrte, plötzlich von einem Herzschlag getroffen. Der sofort zu Hilfe eilende Arzt konnte nur noch den infolge Herzschlags eingetretenen Tod feststellen. Ein merkwürdiger Zufall ist, daß Pantel, der in der „Dame im Hermelin“ den Silhouettenschneider Suttangi spielte, schon bei der vorangehenden Aufführung der Operette an der regelmäßig gleichen Stelle einen Ohnmachtsanfall infolge Herzschwäche erlitten hatte. Das Spiel ging in neuer Rollenbesetzung weiter. Das Publikum empfand das tragische Ende des Bühnenkünstlers nicht.

Bentzen. Friedhofshändler. Auf dem katholischen Friedhofe in Neudorf ist die Gattin des Realrungspräsidenten aus Oppeln, Bitta, der vor einer Reihe von Jahren Generalbevollmächtigter des Fürsten Gendel von Dornsmarck war, beerdigt. Um die Grabstätte waren schwere bronzene Ketten gezogen, die jetzt von ruchlosen Händen abgerissen und gestohlen worden sind.

Pless. Lebensmittelkrisis. Die Lebensmittelzufuhr für die Kreise Pless und Rybnik ist schon seit Monaten ganz unzulänglich, so daß sich der dortigen Bevölkerung bereits eine sehr erregte Stimmung bemächtigt hat. Alle Bemühungen amtlicher und privater Stellen sind bisher erfolglos geblieben.

Waldenburger Zeitung

Nr. 81.

Mittwoch, den 7. April 1920

Beiblatt

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 7. April 1920.

Die Wohnungsnot in Waldenburg.

Von Stadtrat Dikreiter.

Die Wohnungsnot ist noch immer im Steigen begriffen. Besonders in der Stadt Waldenburg. In der vorletzten Stadtratsversammlung wurde sehr eingehend über die Frage verhandelt, ob es angesichts der Untätigkeit der Vororte, die sich im Aufstellen schöner Pläne erschöpfen, überhaupt noch einen Zweck habe, auf Kosten der Allgemeinheit zu bauen, da jede neu erstellte Wohnung doch nur ungenügenden Zuzug auslöse. Wohnungsamt und Wohnungsinpektion sind machtlos. Sie leisten Schweißarbeit. Die Baukosten wachsen ins Ungeheure und drohen die städtischen Finanzen zu zerstören. Nur eine ausgiebige Bautätigkeit von Seiten der Großindustrie kann hier Abhilfe schaffen. Die Möglichkeit dazu ist heute gegeben durch die Bestimmungen über die Gewährung von Beihilfen aus Reichsmitteln zur Errichtung von Bergmannswohnungen vom 21. Januar l. J. Eine weitere Möglichkeit zur Abhilfe der schreienden Wohnungsnot in unserem Bezirk ist nicht vorhanden. Die private Unternehmungslust ist gehemmt durch die schrankenlose Preissteigerung der Baumaterialien, die andauernd steigenden Arbeitslöhne usw. usw. und die Gemeinden haben sich zu Tode, wenn sie auch nur im bescheidenen Ausmaße an die Erstellung von Wohnbauten herantreten. Schließlich hat die derzeitige Verwaltung doch auch noch die Verpflichtung, an die Zukunft zu denken und die Nachkommen der zur Zeit lebenden Geschlechter nicht mit Verpflichtungen zu belasten, die unerträglich zu werden drohen. Aus diesem Gesichtswinkel heraus betrachtet waren auch die ernsthaften Bedenken getragen, die Herr Oberbergwerksdirektor Liebenow in der jüngsten Stadtratsversammlung zum Ausdruck gebracht hat. Es handelte sich um die Genehmigung zum Bau von sieben Vierfamilienhäusern an der Baubereinsstraße in Ober Altwasser, die nicht weniger als 1 018 500 M. kosten sollen, von denen die Stadt 651 500 M. beden soll. Mit Recht wurde sowohl von Herrn Liebenow als auch von anderer Seite darauf hingewiesen, daß diese 23 Wohnungen, die eine so ungeheure Summe verschlingen, der Wohnungsnot nicht im geringsten Abbruch tun, und nur als ein Tropfen auf den heißen Stein gelten können, solange nicht auch von den anderen Gemeinden im Industriegebiet ernsthaftere Anstrengungen gemacht werden, der Wohnungsnot Herr zu werden. Jede Wohnung, die bei uns in Waldenburg geschaffen wird, hat nur verhältnismäßig geringen Zuzug zur Folge. Unter solchen Umständen läßt sich die Sorge der verantwortlichen Leiter unseres Gemeinwesens und der Stadtratsversammlung um die Minderung der Wohnungsnot nur zu sehr begreifen.

Die große Wohnungsnot in unserer Stadt ist, geht aus folgender Darstellung hervor, die den Zeitraum von 13 Monaten — vom 1. Dezember 1918 bis 31. Dezember 1919 — umfaßt und die auf amtlichen Zahlen beruht. Es wurden gesucht im Dezember 1918 306, im Januar 1919 553, im Februar 703, im März 815, im April 981, im Mai 1131, im Juni 1234, im Juli 1441, im August 1651, im September 1871, im Oktober 2227, im November 2486, im Dezember 2728 Wohnungen.

Wie diese Zahlen zeigen, ist die Steigerung der Wohnungsgesuche eine von Monat zu Monat immer unheimlicher anwachsende geworden. Die Ursachen liegen sowohl auf der Seite des andauernden Zuzuges als auch auf der wachsenden Zahl von Heiraten. Beide Faktoren verschärfen den vorhandenen Wohnungsmangel in anhaltendem Maße. Daß auch im neuen Berichtsjahre keine Minderung eingetreten ist, geht daraus hervor, daß die Zahl der Wohnungsgesuche sich im Januar 1920 bereits wieder um 501 vermehrt hat, so daß die Zahl der Wohnungsgesuche in den angegebenen 14 Monaten die ungeheuerliche Zahl von 3229 erreicht hat.

Wie hat sich diesen Gesuchen gegenüber die Zahl der Angebote verhalten. Es wurden angeboten im Dezember 1918 107, im Januar 1919 227, im Februar 278, im März 352, im April 449, im Mai 492, im Juni 521, im Juli 610, im August 712, im September 749, im Oktober 1026, im November 1153, im Dezember 1260* Wohnungen.

Man darf aber nun nicht glauben, daß diese Wohnungsangebote so ohne weiteres dem Wohnungssuchenden in das Haus geschickt wurden, es befinden sich vielmehr unter ihnen alle Wohnungen, die durch Um- und Ausbau und Beschlagnahme gewonnen worden sind. Allerdings sind die Zahlen der auf solche Art gewonnenen Wohnungen nur sehr gering. Sie betragen insgesamt 190. Es entfallen davon auf Beschlagnahmen 83, auf Umbauten 60, auf Neubauten 47 Wohnungen. Durch anderweitig begründete Benutzung wurden 20 Wohnungen frei gemacht, so daß die Zahl der auf außerordentlichem Wege gewonnenen Wohnungen 210 ergibt. Wahrscheinlich ein geradezu lässliches Ergebnis.

Nachdem wir nun die Zahl der Wohnungssuchenden und die Zahl der angebotenen Wohnungen kennen

nen gelernt haben, wollen wir noch feststellen, daß in der angegebenen Berichtszeit 1256 Wohnungssuchende eine Wohnung zugewiesen erhalten konnten. Durch Verzug nach auswärtig erledigten sich 83 Wohnungsgesuche und durch Streichung, weil innerhalb von 6 Monaten nicht wieder gemeldet, 342 Gesuche. Unerledigt geblieben sind 1047 Gesuche, d. h. 1047 Wohnungen sind überhaupt nicht zu beschaffen gewesen und werden auch in absehbarer Zeit, wenn keine Abwendung erfolgt, nicht zu beschaffen sein. Von diesen 1047 Wohnungssuchern entfallen

- 90 auf wohnungslose, besonders dringende Fälle,
- 250 auf neugegründete Haushaltungen,
- 150 auf Heiratskandidaten,
- 50 auf Wohnungswechsel aus gesundheitlichen Gründen,
- 27 auf Wohnungswechsel infolge Kündigung,
- 200 auf Zuzug aus dem Kreise,
- 215 auf Zuzug außerhalb des Kreises,
- 22 auf möblierte Wohnungen,
- 43 auf Schlafstellen.

Da haben wir die ganze Summe des Wohnungsleids in unserer Stadt. Und dabei steigt die Flut der Wohnungssucher immer noch an. Aus den 1047 vom Dezember 1919 sind im Januar 1920 nicht weniger wie 1548 geworden. Wo soll das nur enden! Der ganzen Menschheit jammer fast uns an, wenn man sich diese Zahlen vergegenwärtigt und die Summe von Not, Erbitterung und Elend erfährt, die in ihnen begraben liegt. Daß hier nur mit außerordentlichen Mitteln geholfen werden kann, bedarf keines Beweises. Die Stadt Waldenburg ist aber, wie schon angedeutet, am Ende ihrer Leistungsfähigkeit angelangt. Sie kann nicht mehr tun, als sie getan hat. Es geht über ihre Kräfte hinaus. Sie kann nur in notdürftiger Weise Abhilfe schaffen. Nur ein gemeinsames Handeln aller Gemeinden im Industriebezirk in Verbindung mit den Werken kann fürderhin in Frage kommen — sonst baut sich die Stadt zu Tode. Ausprechen was ist, ist das einzig richtige in diesem Falle. Betrüben und beschönigen hilft hier ganz und gar nichts. Die Sünden ganzer Geschlechter können nicht von heute auf morgen gut gemacht werden. Dazu braucht es langer Jahre ernsthafter Arbeit und geregelter Wirtschaftsverhältnisse, von denen wir leider noch recht weit entfernt sind.

Zur Frage der Kohlenpreise.

In weiten Kreisen der Kohlenverbraucher ist die Anschauung verbreitet, daß die außerordentliche Steigerung der Kohlenpreise nur eine willkürliche Ausnutzung der gegenwärtigen Notlage darstelle und lediglich dazu diene, übertriebene Lohnforderungen der Verwalter zu befriedigen und außerdem den Bergwerksbesitzern ungerechtfertigte enorme Gewinne zu verschaffen. In Wirklichkeit liegen die Dinge ganz anders. Die Belagschaften haben während der langen Kriegszeit durch andauerndes Verfahren von Neben- und Ueberständen im Interesse der Landesverteidigung bei mangelhafter Ernährung ihre Kräfte durchweg überspannt und ihren Körper heruntergearbeitet. Die staatliche Beschränkung der Kohlenpreise machte eine ausgleichende Steigerung der Löhne unmöglich. Nach dem unvollständigen Abgang des Krieges trat als natürliche Rückwirkung der Entschleunigung und Ueberanstrengungen eine allgemeine Erschlaffung der Arbeitskraft ein: gleichzeitig stiegen die Preise aller Lebensbedürfnisse dauernd weiter. Um die Arbeitsfähigkeit der Bergleute wieder zu heben und zu erhalten, mußten die Löhne der Teuerung angepaßt werden. Das ging aber nur, wenn die Kohlenpreise entsprechend den hierdurch und durch die sprunghafte Steigerung der Materialpreise dauernd stark anwachsenden Selbstkosten erhöht wurden. Daß dies nur in dem notwendigsten Maße geschah, dafür sorgte die scharfe Ueberwachung seitens der Behörden, die jeden einzelnen Preis genau geprüft und festgesetzt haben. Die Gruben haben wiederholt den Nachweis erbringen müssen, daß die bewilligten Preisaufschläge für die Lohnaufbesserungen und sonstigen Mehraufwendungen auch wirklich verbraucht worden sind. Zur Erneuerung der während des Krieges herabgewirtschafteten Betriebsleistungen ist ein Aufschlag bis jetzt noch einmal vorgesehen. Ein großer Teil des Kohlenpreises besteht übrigens in der Kohlensteuer sowie in den Rücklagen für Bergmannsheimstätten und für verschiedene andere zur Steigerung der Kohlenförderung staatlicherseits getroffenen Maßnahmen.

So sehr also die starke Steigerung der Kohlenpreise im Interesse der meisten Verbraucher zu bedauern ist, so wird man doch ihre Berechtigung nicht im Worte stellen und aus ihr weder den Gruben noch den Belagschaften einen berechtigten Vorwurf machen können.

* Der Vorschlagsausschuß des Arbeiterrates für das niederschlesische Industriegebiet teilt in einer in Nr. 80 der „Schlef. Bergwacht“ veröffentlichten Bekanntmachung an die Bevölkerung des Kreises Waldenburg unter dem 3. April 1920 mit, daß er von diesem Tage ab die vollständigende Gewalt niedersetzt. Der Arbeiterrat und sein Vorschlagsausschuß bleiben bestehen.

* Erhöhung der Beiträge für die Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung. Eine weitere erhebliche Belastung unseres gesamten Wirtschaftslebens ist durch die bevorstehende beträchtliche Erhöhung der

Beiträge zu den Arbeiterversicherungen zu erwarten. Für die Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung ist vorgesehen, die Beiträge um das Vier- und Fünffache zu erhöhen, sodaß der Beitrag der niedrigsten Lohnklasse, der ursprünglich 14 Pf. betragen hat, sich demnächst auf eine Mark stellen wird.

* Die Einrichtung der Finanzämter. Mit dem Uebergang der Steuerverwaltung auf das Reich ist, wie die „Schlef. Ztg.“ schreibt, eine Neuordnung der Steuerbehörden verbunden, die bisher erst in ihren Anfängen durchgeführt worden ist. Die Zentralstelle für die Provinz Niederschlesien ist das Landesfinanzamt Breslau, das schon seit einiger Zeit besteht. Die unteren Behörden, welche für die Steuerangelegenheiten in den einzelnen Kreisen zuständig sind, sind die Finanzämter. Diese Finanzämter werden jetzt eingerichtet. Neu ist, daß sie nicht allein Verwaltungsbehörden sind, wie die früheren Veranlagungskommissionen-Ämterstellen und jetzigen Staatssteuerämter, sondern daß sie gleichzeitig die Kassaverwaltung führen. Deshalb wird bei jedem Finanzamt auch eine Finanzkasse geschaffen. Beide Einrichtungen begannen bei der Wohnungsknappheit Schwierigkeiten, auf die wohl auch die Verzögerungen in der Durchführung der neuen Organisation zurückzuführen sind. Im Bezirk des Landesfinanzamtes Breslau werden 37 Finanzämter mit Finanzkassen eingerichtet, darunter eines in Waldenburg.

* Gewerbebetreibende werden auf die heutige Anzeige, betreffend Anmeldung zur gewerblichen Fortbildungsschule aufmerksam gemacht. Die Schulpflichtigen sind nach § 11 der Ortsstatut spätestens am 6. Tage nach der Aufnahme beim Leiter der Schule anzumelden. Dagegen wird leider noch sehr häufig verstoßen. Von nun an wird stets der Tag der Aufnahme durch den Arbeitgeber mit dem Tage der Anmeldung zur Schule verglichen und eine etwa vorliegende Ordnungswidrigkeit verfolgt werden. Die Anmeldung erfolgt am vorteilhaftesten durch persönliches Erscheinen des Schulpflichtigen.

* Noch nicht heimgekehrte Kriegsgefangene. Kriegsgefangene aus dem Kreise Waldenburg i. Schl., die nachweisbar in England, Frankreich, Amerika, Belgien, Italien und Serbien in Kriegsgefangenschaft waren und noch nicht heimgekehrt sind, müssen von ihren Angehörigen sofort dem Kreiswohlfahrtsamt gemeldet werden mit folgenden Angaben: Namen, Vornamen, Tag, Jahr und Ort der Geburt, Eintrittsdatum, Dienstgrad, Tag und Ort der Gefangennahme, Gefangenennummer, letzte Kriegsgefangenenadresse und Datum der letzten Nachricht des noch nicht heimgekehrten Kriegsgefangenen. Es dürfen nur solche Kriegsgefangene gemeldet werden, von denen mindestens eine eigene Nachricht aus der Kriegsgefangenschaft vorliegt oder die durch eldeschaftliche Erklärung eines Kameraden als bestimmt in Kriegsgefangenschaft geraten bestätigt werden können. In letzterem Falle ist die Adresse dieses Zeugen mitzuteilen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die eingezeichneten Meldungen sich vorläufig nur auf die in obengenannten Ländern befindlichen Kriegsgefangenen beziehen dürfen. Für die Kriegsgefangenen in Rußland, Rumänien und Japan wird später ein gleicher Anruf erfolgen.

* h. Turnersches. Infolge der unsicheren politischen Lage Oberschlesiens, besonders auch infolge der erschwerten Verbindung Oberschlesiens mit dem übrigen Deutschland, sieht sich der Kreispietwart Buchal in Schoppitz, Kreis Rattowitz, vorläufig außerstande, sein Amt als Kreispietwart so zu führen, wie es im Interesse der Sache nötig ist. Auf Wunsch des Kreisrates hat deshalb der stellvert. Kreispietwart, Waldenburgerlehrer Groll in Liegnitz, die Geschäfte übernommen. Beim Kreisturnfest am 3. und 4. Juli sollen folgende Meisterschaften ausgetragen werden: für Männer: Schlagball und Faustball, für Frauen: Faustball und Korbball. Die Durchführung der Spiele macht eine Ueberwindung des Kreises unbedingt notwendig. Der Spielkreis hat deshalb beschlossen, den 2. Kreis (Schlesien und Südpolen) in fünf Spielgruppen einzuteilen, die sich folgendermaßen zusammensetzen: I. Gruppe: Gau Breslau, Schlesisch-Posener Grenzgau, Posen-Schlesischer Gau; II. Gruppe: 1. Niederschlesischer Gau, 2. Niederschlesischer Gau, Niederschlesisch-Bautzener Grenzgau, Oberlausitzer Gau; III. Gruppe: Schlesischer Oberrhein, Neissegau, Zobitzgau; IV. Gruppe: Gau Neumark, Glatzer Grafschaftsgau, Waldenburger Gebirgsgau, Riesengebirgsgau; V. Gruppe: 1. Oberschlesischer Gau, 2. Oberschlesischer Gau. Ort und Zeit der Spiele um die Gruppenmeisterschaft wird vorläufig künftig der Spielkreis jeder Gruppe festsetzen. Die Gaumeisterschaft im Faustball im Waldenburger Gebirgsgau ist schon im vergangenen Herbst ausgespielt worden. Gaumeister wurde die Mannschaft von Dittersbach.

* Sportbericht des W. S. V. von den Osterfeiertagen. Am 1. Osterfeiertag fanden sich die III. Kl. des W. S. V. und die 1. Mannschaft der Salzmann Turner gegenüber. Sofort entwickelte sich ein flottes offenes Spiel. Beide Tore kamen in Gefahr. Endlich gelang es dem W. S. V. einzufinden. Schneller wird das Tempo und noch einmal findet der W. S. V. ein. Dann Pause. Mit unerbittlicher Schnelligkeit nimmt das Spiel seinen Fortgang. Noch zweimal finden die schupfrenden Sportvereine ein. Mit

* Zum besseren Verständnis sei darauf hingewiesen, daß die hier angeführten Zahlen der einzelnen Monate die Zahlen der vorangegangenen Monate einschließen.

den Stand von 4:0 erzielte der VfB. Die U. C. B. Ballenburger errang damit den 21. Sieg mit einem Torverhältnis von 102 zu 19. Einundzwanzig hintereinanderfolgende Siege, ein gutes Zeichen für die Qualität der Mannschaft. — Nachmittags um 2.30 Uhr trafen sich B. S. B. I und B. S. B. II, da „Sparta“ Breslau im letzten Minut sein Erscheinen abgesagt hatte. Beide Mannschaften zeigten gutes Können. Zwei mal konnte bis zur Pause die I. Elf ein. Nach derselben fand der Ball nochmals drei mal den Weg ins Tor der 2. Mannschaft. Über auch diese errang ein Ehrentor. Stand beim Abpfiff 5:1 für B. S. B. I. Hervorzuheben ist, daß es der II. Elf gelang, vom Beginn bis zum Schluß das Spiel interessant und offen zu halten. An spannenden Momenten war auf keiner Seite Mangel. — Am 2. Feiertage fand das Reizspiel der 4. Mannschaft des B. S. B. gegen die II. Elf der Salzbrunner TuS auf dem Salzbrunner Platz statt. Der B. S. B. war von Beginn an vollständig überlegen und konnte bis zur Pause viermal einfinden. Nach Halbzeit dasselbe Bild, ein dauerndes Belagern des Salzbrunner Tores. Ball auf Ball wird eingeschickt. Nur zu einem Ehrentor brachten es die Turner. Das Resultat beim Abpfiff 11:1 für B. S. B.

* Stadt-Theater. Wir machen nochmals auf die am Donnerstagabend stattfindende letzte Aufführung der glänzenden Operette „Wie einst im Mai“ aufmerksam. — Am Freitag gelangt auf vielseitigen Wunsch nochmals die prachtvolle und hier so sehr beliebte Operette „Die Fälschungsfee“ zur Aufführung; diese Operette hat bekanntlich den größten Erfolg in der Spielzeit gehabt. — Die Proben für die Operetten-Revital „Die Skizzenbarone“ nehmen ihren Fortgang.

* Das Kapitalertragsteuergesetz ist am 31. März in Kraft getreten und in Nr. 54 des Reichsgesetzblattes vom 30. März veröffentlicht worden. Die wichtigsten Arten von Erträgen, die von der Steuer betroffen werden, sind folgende: Dividenden, Ausbeuten, Zinseinkünfte, Schuldzinsen, Zinsen von Forderungen, Grundschulden, Hypotheken, vererbliche Rentenbezüge, Wechselzinsen u. a. m. Befreit sind Hochschulen, milde Stiftungen und ähnliche Anstalten. Die Steuer beträgt 10 vom Hundert des Kapitalertrages. Steuerträger ist der Gläubiger, jedoch haften für die Steuer der Schuldner und der Gläubiger als Gesamtschuldner. Vom Reichsfinanzminister werden demnächst noch besondere Ausführungsbestimmungen erlassen werden.

Ein Tag nach der Veröffentlichung des Kapitalertragsteuergesetzes ist auch das neue Einkommensteuergesetz veröffentlicht worden. Die Durchführung dieses Gesetzes wird noch eine Weile auf sich warten lassen, denn die erstmalige Veranlagung nach seinen Bestimmungen erfolgt zwar für das Rechnungsjahr 1920, aber erst nach Ablauf des Kalenderjahres 1920. Beide neuen Steuergesetze stehen in einer engen Beziehung, als unter gewissen Umständen die Kapitalertragsteuer auf die zu zahlende Einkommensteuer angerechnet wird.

* Die Reichsschulkonferenz, deren ordnungsmäßige Abhaltung in der Zeit vom 7. bis 17. April durch den Rapp-Busch und seine Folgen unmöglich geworden war, wird voraussichtlich Anfang Mai abgehalten.

* Schlesische Lehrertagungen in Biegnitz. In der Pfingstwoche am 25. und 26. Mai (Dienstag und Mittwoch nach Pfingsten) werden in Biegnitz stattfinden: 1. die Vertreterversammlung des Schlesischen Lehrervereins, 2. die Vertreterversammlung des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Schlesien und 3. die Jubelfeier des 50-jährigen Bestehens des Pestalozzi-Vereins.

* Schlesischer Bäckertag. Am Mittwoch, den 5. Mai, findet in Breslau der Verbandstag des Bäckergewerkschaftsverbandes Schlesien statt, der jetzt 128 Innungen und ca. 5000 Mitglieder umfaßt. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Die wirtschaftliche Lage im Bäckergewerbe, die Kalkulation und einheitliche Preisspannung, Tarifbewegung, Arbeitsnachweis, Arbeitsgemeinschaft, Beihilfsfrage, die Wirkung der Zwangswirtschaft auf die Bäckereipreise, Genossenschaftswesen usw. An den Verbandstag schließt sich die Versammlung der Sterbefälle und der „Silezia“.

* Die Beurlaubung der Lehrer zur Universitäts. Das Universitätsstudium der Lehrer führt mitunter zu Unzulänglichkeiten, da es sich meist um Beurlaubung für mehrere Jahre handelt und es nicht immer möglich ist, die bisher behaltene oder eine gleichwertige Stelle in demselben Schuldverbande während eines so langen Zeitraumes offen zu halten. Der Minister für Volksbildung wünscht zwar, daß die Urlaubs-gesuche von einflussreich oder einflussreich angestellten Lehrern zu diesem Zwecke entgegenkommend behandelt werden. Er hat aber jetzt bestimmt, daß in jedem einzelnen Falle geprüft wird, ob bei längerer Beurlaubung noch ein geordneter Schulbetrieb möglich ist. Wenn dies nicht der Fall ist, so ist der Lehrer zu entlassen und der Schuldverband um wohlwollendes Entgegenkommen bei der Wiederanstellung zu ersuchen, wenn er später seine Wiederanstellung im Schuldverband nachsuchen sollte. Die Schuldverbände können auch nicht angehalten werden, Lehrern für die Dauer des Studiums das Stelleneinkommen oder den für die Vertretung nicht gebrauchten Lohnbetrag weiter zu gewähren. Soweit jedoch die Schuldverbände freiwillig bereit sind, das Stelleneinkommen ganz oder teilweise fortzugewähren, soll von Schulaufsichtswegen nicht entgegengetreten werden. Im andern Falle müssen aber die Lehrer die Kosten ihres Studiums selbst tragen. Sie haben dann auch keine Steuerzuschläge zu beanspruchen.

* Erhöhung der Margarinepreise. Die anhaltende Preissteigerung auf allen Gebieten hat die Kosten der Margarineherstellung inzwischen so sehr erhöht, daß der Reichswirtschaftsminister sich gezwungen gesehen hat, ab 1. April 1920 den Preis für die im Inland hergestellte Margarine auf 30,75 Mark für das Kilo ab zu erhöhen.

* Weitere steigende Viehpreise. Auf dem letzten Viehmarkt in Biegnitz waren die Preise für Pferde noch höher als auf dem vorigen Markt, obwohl wenig Käufer vom Lande erschienen waren. Für das Stück bestehe Arbeits- und Wagenpferde wurden 12 000 bis 17 000 Mark verlangt. Zwei schöne Fische kosteten 37 000 Mark, lebten aber anderwärts. Auf dem Schweinemärkte wurden Bauernferkel in großer Zahl zum Kauf angeboten, viele Wagen voll waren damit zur Stelle. Das Stück drei Wochen alte Ferkel wurde mit 110 bis 130 Mk. bezahlt. Händlerferkel in geringerer Zahl zum Verkauf gestellt und dem höheren Alter entsprechend teurer.

* Herabsetzung der Riemenlederpreise. Die maßgebenden deutschen Verbände in der Riemenherstellung haben in gemeinschaftlichem Austausch die Preise für Lederriemen für den Monat April bedeutend herabgesetzt.

* Briefsendungen nach Ungarn. Nach Ungarn sind, gemäß einer Mitteilung der ungarischen Postverwaltung, gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen mit offen zulässig. Geschlossen eingehende derartige Sendungen werden in Ungarn den Zollämtern zugeführt oder an die Absender zurückgeschickt.

Sitzung der Gemeindevertretung in Nieder Hermisdorf.

i. In letzter Gemeindevertreter-Sitzung wurde dem Erlaß eines Ortsstatuts betr. Anlegung einer allgemeinen Begräbnisstätte für alle Einwohner zugestimmt. Beschlossen wurde ein hundertprozentiger Zuschlag zur Grundbesitzsteuer. Die Nachbestimmung von 4789 Mk. der erhöhten Kosten für die Bürgergenossenschaft im Ortsteil Westend gelangte zur Annahme. Die Vorlage über die Schaffung von Wohnungen für die Gemeindebeamten auf dem Stedelmühlengrund wurde genehmigt. Eine Erhöhung des für die Kinder aus Ortsteil Fellhammer-Grenze an die Gemeinde Fellhammer zu zahlenden Fremdschulgelbes wurde zwar grundsätzlich anerkannt, jedoch kann die Höhe des Zuschusses erst nach Beibringung der ziffernmäßig nachgewiesenen Unterlagen festgestellt werden. Der begründeten Aufstellung des evangelisch-lutherischen Schulverbandes folgte die Zustimmung. Der vollständigen Lösung einer für die Gemeinde auf dem Grundstück Nr. 13 eingetragenen Realbelastung betr. die Unterhaltung eines Battertunnels usw. wurde stattgegeben. Mit einem Jahresbeitrag von 25 Mk. erfolgte der Beitritt zum schlesischen Verkehrsverband. Die bisher vom Bürgermeister Altmeyer geführte Berufsvereinskommission wurde dem Obersekretär Köcher übertragen und eine Entschädigung von 600 Mk. jährlich zugewilligt. Den Angehörigen wurden 40 Prozent des Gehaltes für Monat März als Zulage bewilligt. Nachschubende Dringlichkeitsanträge wurden eingebracht und von der Mehrheit angenommen, und zwar dem „Neuen Tageblatt“ die Aufnahme der wöchentlichen Bekanntmachungen zu Kindertagen und jugendliche Aufträge zu entziehen, ferner reifliche Entfernung der Hochgoldernbilder aus den Amts- und Schulgebäuden, sowie der monarchischen Bildnisse an dem Kriegerdenkmal.

lo. Gottesberg. Verfallene. Die Lehrerinnenprüfung bestand in Breslau Fräulein Grete Rasche, Tochter des Rectors Rasche in Fellhammer. — Mit dem Bau der 9 Wohnhäuser, welche die Stadt errichten läßt, wird in den nächsten Tagen begonnen.

fr. Gottesberg. Besitzwechsel. Das am Markt gelegene Hotel „Schwarzes Roß“ wird seit dem 1. April von dem neuen Besitzer Herrn Klingberg bewirtschaftet. Bis dahin war das Hotel 17 Jahre im Besitz der Familie Embrich.

i. Nieder Hermisdorf. Katholischer Jugendmänner- und Jugendverein. Zu einer gemeinsamen Sitzung in „Glückhül“ versammelten sich am Ostermontag recht zahlreich die Mitglieder des katholischen Jugendmänner- und Jugendvereins mit ihren Angehörigen. Der Präses, Kuratus Pöcker, begründete in einer Ansprache die rege Mitarbeit der Eltern, Freunde und Gönner in der Vereins-Jugendpflege und ermahnte die Mitglieder, den Vereinsgrundsätzen, insbesondere der Religion als Leitern, „tapfer und treu“ zu bleiben. Kaplan Fuhrmann aus Waldenburg schloß am Abend von 100 Lichtbildern die Christenverfolgungen der ersten drei Jahrhunderte, und machte im zweiten Teile Bilder aus Eritol, einem Gebiet, reich an Naturschönheiten und interessanten Sehenswürdigkeiten. Es folgte nunmehr durch den Präses die Aufnahme der schulentlassenen Knaben in den Jugendverein.

Weisklein. Mieterverein. In der stark besuchten Versammlung des Mietervereins berichtete der zweite Vorsitzende, Denghauser Kühnert, über die Konferenz der Besitzer des Kreiskommunikationsamtes und die gemeinsame Sitzung der Vorstände des Hausbesitzer- und Mietervereins. Beschlossen wurde der Anschluß an den deutschen Mieterverband (Stb. Berlin) und die Einführung der deutschen Mieterzeitung. Als Vertreter für den Allgemeinen Mieterverband in Hamburg wurde Schriftführer Auer gewählt. Es wurde eine Entschädigung angenommen, in der der Vollzugsrat um die Beschlagnahme der freierwerbenden Wohnungen ersucht wird. 40 neue Mitglieder wurden aufgenommen.

-d. Sörgau. Gemeindevertretung. — Schulnachrichten. — Oberschlesien. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurde die pensionsberechtigten Anstellung des Gemeindefassens-Rendanten Gertrude Leut Ortsstatut beschlossen und zurückverleitet für den 1. April 1900; die Berechnung der Alterszulagen zählt vom 1. Oktober 1916. Im Anschluß hieran wurden die Gehälter und Steuerzuschläge für die

Angehörigen der Gemeinde festgelegt. Die Beschaffung von Geldmitteln, die insbesondere für die Vorderlegung benötigt werden, wurde zufriedenstellend geregelt. Der Antrag des Hauptlehrers Niedlich, Beschaffung von Schulbedürfnissen, wurde teilweise erledigt, während eine der nächsten Versammlungen sich weiterhin mit dieser Angelegenheit befassen soll. Ein weiterer Antrag beschäftigte sich mit der Einführung einer allgemeinen Kopfsteuer bei jeder Art von Vergütungen. Der Beschluß, der eine solche bereits vorsieht für Klassenbälle und Kosmisten, wurde dahin erweitert, daß bei jedem Vergnügen — außer Klassenbällen und Kosmisten — pro Kopf 50 Pf. Zusatzsteuer erhoben werden. — Am 29. März wurden in hiesiger evangelische Schule 34 Kinder, 23 Knaben und 11 Mädchen, aufgenommen, jedoch diesmal gegenwärtig von 237 Schülern, und zwar 116 Knaben und 121 Mädchen, besucht wird, die in vier Klassen von drei Lehrern unterrichtet werden. Durchschnittlich kommen auf jeden Lehrer 78 Kinder, während die Zahl 50 als Durchschnittszahl vorgesehen ist. — Auf den am 10. April im Goldenen Auer zu Freiburg stattfindenden Oberschlesien-Abend wird mit dem besonderen Bemerkens eindrucklich hingewiesen, daß jeder Vaterlandsfreund sein größtes Interesse am Schicksal dieses kurburgischen Landes und seiner Bewohner durch den Besuch dieses Abends bekunden möge.

* Wülfegiersdorf. 70. Geburtstag. Am 11. April begeht in körperlicher und geistiger Frische Buchdruckerbesitzer Moritz Jacob seinen 70. Geburtstag. Über 40 Jahre am hiesigen Ort wohnhaft, ist er durch den Verlag des „Wülfegiersdorfer Grenzboten“ über den hiesigen Ort hinaus bekannt geworden, als Vorsitzender des Aufsichtsrats des Vorschauvereins, als Mitglied der Gemeindevertretung und des Kreisrates hat er seine reiche Erfahrung in den Dienst der Allgemeinheit gestellt und sich allseitige Achtung und Verehrung erworben.

Bunte Chronik.

Mörder im Automobil.

In Nachen mieteten zwei unbekannte Männer ein Automobilbrosche zu einer Fahrt nach einer benachbarten Ortschaft. Unterwegs erschossen die Fahrgäste den Führer, warfen die Leiche auf ein Feld und bemächtigten sich des Wagens. Von den Mördern fehlt jede Spur.

50 Pfg.-Tarif auf der Berliner Gleisen.

Auf der Großen Berliner Straßenbahn, auf der man im Frieden für 10 Pfg. von einem Ende Berlin bis zum anderen fahren konnte, wird vom 1. April ab der 50 Pfg.-Tarif eingeführt. Ebenso kostet dann auf der Hochbahn die erste Zone (5 Stationen) 50 Pfg.

55 000 Liter Roggen beschlagnahmt.

In Schneidmühl wurde auf dem Bahnhof für 200 000 Mark Roggen beschlagnahmt. Es handelt sich um 14 Fässer mit etwa 55 000 Liter Inhalt. Die Ladung war als Ersatzleistung von einer Dresdener Firma nach Tilsit und Manggrabowa bestimmt.

Wiederaufbau in Frankreich.

Dem „Echo de Paris“ wird aus Pöronne geschrieben, daß von den 120 000 Hektar zerstörter Gemarkungen im Departement Somme 90 000 bereits wieder bebaut sind. Das Departement wird wahrscheinlich schon in diesem Jahre überschüssig abgeben können. Die Arbeit wurde von den Bauern selbst geleistet.

Von den Lichtbildbühnen.

t. Orient-Theater. Die Geschäftsleitung hatte für die Feiertage eine hervorragende schöne u. geistreiche Programm aufgestellt; kein Wunder, daß der Andrang ein außerordentlich starker war. Aber auch der neue Spielplan bietet wieder Gutes. „Das Grauen“ ist ein Kriminalroman erster Ranges. Hier zeigt Friedrich Zellert sein großartiges Talent in der Zusammenfassung aufregender Szenen. Auf besonderen Wunsch vieler Kinobesucher, die an den Feiertagen keinen Platz finden konnten, ist die Vorstellung des prächtigen Lustspiels „Der Klapperstorch-Verband“ mit Lotte Neumann noch bis Donnerstag beibehalten worden. Der langen Spielbauer wegen ist der Anfang der Vorstellung auf 5½ Uhr festgesetzt.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirchengemeinde Charlottenbrunn. Steingrund. Donnerstag den 8. April, abends 8 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor Stern. Charlottenbrunn. Sonntag den 11. April, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Abendmahlsfeier: Herr Pastor Stern.

Bauhaus Elchhorn & Co.

Gegründet 1728. Telefon Nr. 33. Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a. An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen. Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung. Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im Ueberweisungsweg.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung, Vermietung von Schrankkellern unter eigenem Verschluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Draußen in der Villa erwarteten Heinz die neuen Diener und Dienerinnen im Vestibül. Heinz teilte ihnen bestimmt, aber freundlich mit, welchen Wirkungskreis er jedem anwies. Man merkte ihm dabei an, daß er gewohnt war, über viel Dienerschaft zu herrschen.

Es währte nur kurze Zeit, dann war jeder auf seinem Posten. Heinz gab noch einige Befehle, dann klingelte er nach Sariba, der schon unruhig auf das Klingelzeichen gewartet hatte. In zwei Minuten hielt dieser mit dem Auto vor dem Portal der Villa.

Heinz machte ihn schnell noch mit der übrigen Dienerschaft bekannt. Sariba lachte seine Kollegen an, nahm dann mit gravitätischem Stolz seinen Platz am Steuer des Autos ein und fuhr seinen Herrn den Stadtwaldberg hinunter. Er brannte darauf, seiner Marta die Wundermär von dem schmucken neuen Heim und der baldigen Hochzeit zu erzählen.

Heinz beurlaubte ihn auch zu diesem Zwecke sofort, sagte ihm aber: „Bis morgen darf Deine Braut zu niemand davon sprechen, Sariba. So lange wird sie ja schweigen können.“

Sariba strahlte.

„Marta schweigt, Mhnhoe“, versicherte er zuversichtlich und eilte davon. (Fortf. folgt.)

Bunte Chronik.

Die Spartakistenbrant und Hophotographin.

In die Regierungszeit des bayerischen „Ministerpräsidenten“ Kurt Eisner leuchtete eine Verhandlung vor dem Landgericht 1 in München hinein, vor der sich die 22-jährige Photographin Luise Krull aus Wilda bei Posen wegen Begünstigung des bekannten russischen Spartakistenführers Leon Axelrod zu verantworten hatte. Die Angeklagte war während der Regierungsperiode Eisners die „Hophotographin“ im Ministerium des Neuhern. Sie hatte die Aufgabe, Herrn Eisner in allen möglichen Stellungen im Bilde festzuhalten und lernte bei einer dieser Gelegenheiten im Ministerium des Neuhern den damals als Vertreter der russischen Bolschewisten-Regierung fungierenden Axelrod kennen. Nach dem Einzug der Regierungstruppen in München sah sie auf einem Ausflug ins Harztal den fluchtartig verfolgten Axelrod wieder, der auf der Flucht aus Bayern war. Da Axelrod der Krull erklärte, daß es ihn beruhigen würde, wenn sie ihn begleite, schloß sie sich ihm an und steckte ihm auch Lebensmittel zu. Die Flucht ging über Tölz, Vorder- und Hinteritz über die Grenze. In der Nähe von Pertisan wurde Luise Krull verhaftet. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Gefängnis, das Gericht sagte jedoch das Abenteuer der Angeklagten nicht als strafbares Tun auf und erkannte auf Freisprechung.

Der Prozeß gegen die Zarenmörder.

In Perm hat dieser Tage der Prozeß gegen die Mörder des Zaren stattgefunden. Die sozialistisch-revolutionäre Partei wurde der Verantwortung gezogen. Unter den Beschuldigten, 28 an der Zahl, befanden sich drei Führer des Sowjets in Jakarinenburg, zwei Frauen und verschiedene Gendarmen aus dem ehemaligen kaiserlichen Gefolge. Der Prozeß dauerte zwei Tage. Die Anklage lautete auf Mord an dem ehemaligen Zaren, der Zarin, den Großfürstinnen Olga, Maria, Anastasia und deren

Gefolge. Von einem Mord an dem Kronprinzen und an der jüngsten Großfürstin Tatjana war nicht die Rede. Der Hauptangeklagte Sachuloff beteuerte, daß er lediglich den Befehl der revolutionären Partei ausgeführt habe, als das Heer der tschakowischen sich der Stadt genähert habe. Er gab zu, am Mord teilgenommen zu haben. Sachuloff, vier Sozialrevolutionäre und neun Gendarmen wurden zum Tode verurteilt.

Die Entführung in der Markose.

Vor einigen Tagen erschien in Königsberg eine Frau B. in der Sprechstunde eines bekannten Arztes, um sich operieren zu lassen. Der Dame wurde mitgeteilt, daß die Operation erst um 8 1/2 Uhr abends stattfinden könnte. Hierauf wurde sie von einer sehr sympathisch aussehenden Dame zu einer Droschke hinunter gebracht und von ihr in den Wagen geleitet. Während der Fahrt soll nun diese Begleiterin durch Zufällen mit einem mit einer stark betäubenden Flüssigkeit getränkten Taschentuch die Patientin vollkommen widerstandslos gemacht haben. Als sie dann aus ihrer Betäubung erwachte, befand sie sich in einem ihr fremden Räume. Es trat dann ein Mann in weißem Kittel an sie heran, der sie chloroformiert haben soll. Am Abend wurde sie dann in noch bewußtlosem Zustande abermals in eine Droschke gesetzt und auf dem Viehmarkt abgelegt. Zunächst konnte sie sich noch an nichts erinnern. Erst nach einiger Zeit bemerkte sie, daß aus ihrem Portemonnaie Geld fehlte, ebenso ein kleiner in Papier eingewickelter Brillant und ein goldener Ring. Der Chemann der Dame erhielt gegen Abend ein mit Professor R. unterzeichnetes Telegramm folgenden Inhalts: „Nach Erwachen aus Markose wird Ihre Frau aus Klinik entlassen, wahrscheinlich heute abend.“ Der Chemann setzte sich darauf telephonisch mit diesem Arzt in Verbindung und nun stellte es sich heraus, daß das Telegramm gefälscht war. Die Urschrift des Telegramms zeigte eine Damenhandschrift. Es wird angenommen, daß ein ehemaliger Krankenpfleger gemeinsam mit einer früheren Krankenschwester die Entführung in Szene gesetzt haben, um die Frau zu berauben.

Opfer der Gasziffer.

Die durch den Generalstreik bewirkte Unterbrechung der Gaszufuhr in Berlin hat eine Reihe von Opfern gefordert, weil die Gasziffern zum Teil noch offen standen, als Gas wieder zugeführt wurde. So wurden an einem Tage allein fünf Todesfälle aus dieser Ursache gemeldet. An einigen Stellen bildete sich auch bei dem Zutreten von Gas in den Röhren Sauerstoffgas, das explodierte, wodurch teilweise erheblicher Materialschaden angerichtet wurde.

Furchtbare Mordtat.

In Wismar (Ar. Greifenhagen) erschoss der Landwirt Mittelstedt seine Frau, deren beide Eltern und ihre unverheiratete Schwester und tötete sich dann selbst. Eheliche Zerwürfnisse waren die Ursache der Schreckensstat.

Wieder gelbe Postwagen.

Die Reichspostverwaltung war wegen Mangels an Chromgelb während und nach dem Kriege genötigt, die Postwagen selbstgrau zu streichen. Die neue Farbe hat sich indessen nicht bewährt, und nun hat sich die Postverwaltung entschlossen, sobald wieder Chromgelb in genügender Menge vorhanden sein wird, zu der alten Bemalung der Postwagen zurückzuführen.

Steuerverheerungen in Nordamerika.

Der Sturm, welcher Sonnabend in ungefähr sechs Staaten Nordamerikas geherrscht hat, hatte den Verlust von 200 Menschenleben zur Folge und verursachte einen Schaden von einigen Millionen Dollars.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung“.

Nr. 81.

Waldenburg, den 7. April 1920.

Bd. XXXVII.

Eine fromme Lüge.

Roman von Hedwig Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

(18. Fortsetzung.)

Da nahm er sie in seine Arme und sagte lächelnd:

„Sorge dich darum nicht. Ich baue uns schon ein trautes Nest und werde dich damit überraschen, wenn es fertig ist. Daß mich gewähren!“

Felizitas hatte nicht weiter gefragt, aber ein wenig sorgenvoll war ihr zumute. Sie rechnete im Stillen aus, daß Heinz doch jetzt sehr viel Geld brauchen müsse. Hatte sie doch all die Jahre gelernt, mit Wenigem hauszuhalten.

Den Rest ihres kleinen Vermögens hatte Frau Rosegg bereitwillig geopfert, um Felizitas auszustatten. Sie hatte Felizitas' Einwände lächelnd zurückgewiesen.

„Ich allein komme bequem mit meiner Rente aus, und du sollst wenigstens anständig ausgestattet werden.“

Und sie ließ es sich nicht nehmen, alles zur Aussteuer Nötige aufs Beste und Feinste auszusuchen, trotz der Proteste ihrer Tochter.

Eines Tages saßen Mutter und Tochter im Wohnzimmer zusammen. Rings umher lagen hohe Wäschestöße für Felizitas' Aussteuer.

Felizitas betrachtete etwas bekümmert die feinen, kostbaren Spitzen und Stridereien, mit denen die Wäsche verziert war.

„Du hast dies alles viel zu kostbar ausgesucht, Mama. Es ist ja sehr lieb von Dir, aber Du hättest doch mehr sparen sollen. Dein ganzes Geld ist für meine Ausstattung draufgegangen. Sie hätte wirklich viel bescheidener sein können, und Du hättest Dir noch ein paar tausend Mark zurücklegen können, falls Du mal eine besondere Ausgabe hast, wozu Deine Rente nicht reicht.“

Frau Rosegg ließ ihre Hand stolz über die feine Wäsche gleiten. Sie blickte ihre Tochter mit jenem schlaunen Lächeln an, das Felizitas so ungern im Gesicht ihrer Mutter sah. „Daß nur! Du sollst alles vom Feinsten haben, wie es Dir zukommt als Heinz' Fräulein. Wenn ich mal in Not kommen sollte, dann wende ich mich an Deinen Mann. Der wird mir dann schon helfen.“

Felizitas seufzte sorgenvoll.

„Ach, Mama, auf Heinz lastet schon ohnehin viel. Mir wird manchmal ganz angst, daß er nicht alles schaffen kann.“

Da lachte Frau Rosegg laut auf. „Nein, ist

es nur zu glauben! Du Märchen siehst in Deiner bräutlichen Glückseligkeit wohl vom hellen Tage nichts. Merkst Du denn noch immer nichts?“

Erstaunt blickte Felizitas ihr in die Augen.

„Was meinst Du damit, Mama?“

Frau Rosegg konnte ihr Geheimnis nicht länger für sich behalten. Sie war auch fest davon überzeugt, daß sie Felizitas nun unbeschadet aufklären konnte. Diese war ja nun mit Heinz verlobt, in kurzer Zeit war Hochzeit. Weshalb sollte sie da länger im Unklaren bleiben und sich unnütze Sorgen machen?

Lachend sah sie ihre Tochter an.

„Was ich meine? Nun, ich meine, daß Du Dich nun doch wirst darein finden müssen, einen Millionär zum Manne zu bekommen. Heinz weiß sein Geheimnis gut zu hüten, aber bald wird er es Dir doch offenbaren müssen. Sorge Dich nicht um seine pekuniären Verhältnisse, er ist wirklich ein reicher Mann und doch identisch mit jenem Millionär und Plantagenbesitzer Frank aus Sumatra. Ich habe Dich an dem Tage, da Du Dich verlobtest, getäuscht — zu Deinem eigenen Heile! — Die Nachricht von Frau Betty Kramer, daß jener Herr Frank nach Sumatra zurückgekehrt sei, war erfunden. Ich weiß genau, daß Heinz dieser Millionär Frank ist, wenn es auch sonst niemand hier zu wissen scheint. Ich habe schon gewußt, was ich tat, als ich die feine Wäsche anschaffte! Nun gib Deinen Sorgen Valet und sei vergnügt! Freue Dich, daß Dich Deine kluge Mutter gegen Deinen Willen zu Deinem Glück gezwungen hat, indem sie Dir eine kleine Komödie vorspielte. Aber laß Heinz nichts davon merken, daß Du um sein Geheimnis weißt. Er will Dich sicher erst nach der Hochzeit damit überraschen.“

Felizitas saß ganz still. Ihr Herz schlug aber laut und heftig über diese Enthüllung, und ihr war nun fast zumute, als habe sie ein Unrecht auf ihre Seele geladen. Wieder einmal hatte sie das Gefühl, als habe ihre Mutter mit ihren Worten ihr etwas Schlimmes angetan. Wie viel besser wäre es gewesen, wenn diese Geheimnisse hätte! Wie sollte sie nun von Heinz bestehen, wie sollte sie ihm verbergen, was sie jetzt erfahren hatte? Verbergen mußte sie es ihm, wenn sie nicht das ganze Komödienstück der Mutter verraten wollte. Um die Mutter nicht bloßzustellen, mußte sie schweigen und sich den Anzeichen geben, als wisse sie nichts von seinem Reichtum. So stand nun doch wieder die Lüge zwischen ihm und ihr, die Lüge, an der sie schuld-

los war, und die sie haßte! Und diese Lüge würde sie namenlos quälen, wie eine geheime Schuld! Der Glanz ihrer Augen war erloschen. Ihr war, als habe ihr die Mutter den Frieden aus der Brust gestohlen und ihr sonniges Glück vernichtet. Sie schalt sich selbst aus, daß sie so verstört war, und konnte doch nicht darüber hinwegkommen. Eine quälende Furcht war in ihr vor ihrem nächsten Zusammentreffen mit Heinz. Sie würde ihm Komödie vorspielen müssen und sich falsch und unwahr geben — und konnte ihm doch nicht die Wahrheit sagen!

Dabei mußte sie sich eingestehen, daß die Mutter es gut gemeint hatte. Aber sie hätte ihr doch zurufen mögen: „Warum zerstörst Du mit deinen Worten immer wieder meinen Frieden? Hättest du doch wenigstens solange geschwiegen, bis Heinz sich mir selber enthüllte!“

Frau Hofegg freilich hatte ihre Enthüllungen nur gemacht, um Felizitas die Sorgen zu verschneiden. Es war wirklich gut gemeint gewesen — und doch — wie schwer war die Last, die sie ihr damit auferlegt hatte!

Felizitas brauchte lange, um ihre Fassung wieder zu gewinnen, und ihre Mutter hatte wieder einmal Gelegenheit, sich über das „törichte Wesen“ ihrer Tochter zu ärgern. Sah sie doch aus, als habe sie ein schweres Unglück betroffen, statt sich zu freuen, daß sie sich nicht mehr über die Verhältnisse ihres Verlobten zu sorgen brauchte!

„Man weiß doch wirklich nie, wie man mit ihr dran ist“, dachte die Mutter.

Sie verstanden einander wieder einmal gar nicht.

Als Felizitas nach dieser Eröffnung mit Heinz zusammentraf, fiel diesem sofort auf, daß seine Braut bedrückt erschien, so sehr diese sich auch zu beherrschen versuchte. Er sah sie besorgt an.

„Was ist Dir, Felizitas? Deine Augen blicken trübe und Du siehst so bleich aus. Bist Du krank?“

Sie zwang sich zu einem Lächeln.

„Es ist nichts, Heinz, ich habe nur Kopfschmerz.“

Aber sie hatte bei diesen Worten das Empfinden, als müsse sie sich schämen. Die Lüge stand zwischen ihnen! Das quälte ihre wahrhaftige Natur.

Es kostete sie viel Ueberwindung, ihm in nächster Zeit die alte Unbefangenheit zu heucheln. Sie schämte sich unjagbar dieser Unwahrhaftigkeit und konnte sich doch nicht davon befreien.

Zum Glück waren Heinz und Walrad jetzt mehr denn je beschäftigt. Es mußte in der Fabrik für die Zeit vorgearbeitet werden, da der Chef und sein Kompagnon auf der Hochzeitsreise sein würden. Auch war Heinz' Anwesenheit in seiner neuen Villa mehr denn je nötig, denn die letzten Arbeiten wurden dort vor-

genommen, wobei seine Anordnungen nötig waren.

Heinz war zufrieden mit seinem neuen Heim. Es war mehr ein reizendes Schloßchen als eine Villa. Das Gebäude war aus edelstem Material erbaut und bot, auf der Höhe gelegen, einen sehr malerischen Anblick. In der ganzen Stadt sprach man von der reizenden Villa auf dem Stadtwaldberge. Heinz hatte ein ziemlich großes, waldiges Gelände dazu gekauft, das nun die Villa parkähnlich umgab. Nun war auch der Teil des Gartens, der durch den Bau gelitten hatte, wieder in Ordnung gebracht worden. Saubere Beete und Rasenflächen umgaben die Villa; an sie schloß sich der Park aus alten Baumbeständen. Und im Innern des Gebäudes war alles aufs herrlichste eingerichtet. Was Reichtum, guter Geschmack und Kunstsinne zu schaffen vermochten, war geschaffen worden, um ein vornehmes, ideal schönes Heim herzustellen. Mit strahlenden Augen ging Heinz durch alle Räume, als der letzte Arbeiter das Haus verlassen hatte. Er dachte an Felizitas, wie er bei allem, was hier geschehen war, nur an sie gedacht hatte. Sie sollte ja die geliebte Herrin seines Hauses sein!

Heimlich hatte er die nötige Dienerschaft gemietet, die nun bereits ihren Einzug gehalten hatte und das Hauswesen in Ordnung hielt.

In einer hübschen Garage stand ein eleganter Mercedeswagen, und neben der Garage befand sich eine Stallung, in der reichlich Platz für Reit- und Kutschpferde war.

Felizitas hatte nämlich eines Tages, als sie ihren Verlobten zu Pferde sah, lächelnd gesagt: „Reiten wäre auch ein Sport, für den ich mich begeistern könnte.“ Dies hatte Heinz aufgegriffen, wie jeden ihrer Wünsche. So hatte er ein schönes, schlank gebautes Damenpferd für Felizitas gekauft. Sie sollte von ihm selbst Reitunterricht bekommen, und er freute sich schon auf die Zeit, da sie mit ihm gemeinsame Morgenritte unternehmen würde.

Die Garage und die Stallung standen etwas abseits im Park und wurden verdeckt durch ein kleines, idyllisches Gebäude, das sich dem Stil der Villa anpaßte. Es enthielt im Erdgeschoß allerlei Räumlichkeiten, in denen Vorräte und Gerätschaften für die Gärtnerei untergebracht waren. In seinem Oberstod befanden sich drei hübsche, große Zimmer und eine Küche nebst einem kleinen, dielenartigen Vorbau. Diese Räume hatte Heinz recht behaglich, wenn auch bescheiden einrichten lassen.

Am dem Tage, da Heinz die neue Dienerschaft einstellte, hatte ihn Sarida im Auto nach der neuen Villa hinaufgefahren. Sarida lenkte mit einem vergnügten Eifer das Auto in die Garage, neben den neuen Mercedeswagen, den er von allen Seiten bewunderte.

Lachend sah ihm Heinz zu.

„Nun, Sarida, mit dem neuen Auto wirst Du mich wohl noch lieber fahren als mit dem alten“, fragte er.

Sarida zeigte sein glänzendes Gebiß.

„Neuer Wagen passen besser zu Wynnheer als alter, deshalb freut sich Sarida.“

„Nun — Du sollst Dich heute noch mehr freuen, mein Braver. Komm, folge mir, ich will Dir etwas zeigen.“

Sarida folgte seinem Herrn, der auf das hübsche Gebäude zuschritt. Schweigend betraten sie den Hausflur und stiegen die saubere, mit Linoleum belegte Treppe empor. Im Oberstod angelangt, öffnete Heinz von der Diele aus die Türen zu den drei Zimmern und der Küche.

„Da, schau hinein, Sarida! Hier sollst Du wohnen mit Deiner jungen Frau! Du kannst nun auch Hochzeit feiern. Nächste Woche kannst Du Deine Braut hier herauf führen und ihr das künftige Heim zeigen. Ihr könnt heiraten, während ich mit meiner jungen Frau auf der Hochzeitsreise bin.“

Sarida stand regungslos. In seinem gelben Gesicht zuckte es, als wenn alle Muskeln in Bewegung wären. Seine Augen blitzten wie die eines Kindes, dem der Weihnachtsmann seine heißesten Wünsche erfüllt hat. Er drückte seine Mühe zwischen den Fäusten, als müsse er sich an etwas festhalten. Eine große Erregung arbeitete in ihm. Und mit einemmale schaffte sich seine Erregung in seiner Muttersprache Luft. Er sprang erst hoch empor, dann warf er sich vor seinem Herrn auf die Knie und küßte ihm Hand und Kock. Die Freude überfiel ihn, wie man es sonst nur bei Kindern sieht. In jauchzenden, schluchzenden und fallenden Worten verkündete er seine Glückseligkeit.

Heinz sah in lächelnder Mäßigung an ihn herab.

„Nun, fasse Dich nur, mein braver Sarida! Wie wir zwei miteinander stehen, ist es doch selbstverständlich, daß ich Dir ein behagliches Heim schaffe. Du sollst Dich doch wohlfühlen hier. Und wir wollen für immer zusammen bleiben.“

Sarida faßte sich langsam.

„Sarida ist glücklich, Wynnheer, und Marta wird auch glücklich sein. So schöne, schöne Wohnung! Wie ein Schloß, Wynnheer! Sarida ein stolzer Mann! Hat für Marta ein schönes Heim! Schöne, schöne Zimmer!“

Und er sah in alle Zimmer hinein, vorsichtig auf der Schwelle stehenbleibend und die Hände gespreizt von sich haltend. Und wieder schwachte er in seiner Muttersprache allerlei freudiges Durcheinander, und dann küßte er wieder seines Herrn Hände und sagte immer wieder:

„Wynnheer gut, sehr gut zu Sarida! Und Sarida das nie vergessen, niemals!“

Heinz nickte ihm zu.

„Du kannst jetzt hier bleiben, Sarida, bis ich drüben in der Villa fertig bin. Sieh Dir alles

in Ruhe an. Wenn wir wieder zurückfahren, gebe ich Dir ein Klingelzeichen. Sieh hier die Glöcke — die steht drüben mit der Villa in Verbindung. Ich kann Dich also immer rufen, wenn ich Dich brauche. Denn Du sollst auch in Zukunft meine persönliche Bedienung übernehmen.“

Sarida sah die elektrische Glöcke an und nickte, und als sein Herr davongegangen war, ging er auf den Zehenspitzen durch alle Zimmer, strich behutsam über die blanken Möbel und die weichen Polster und gab ihnen zärtliche Namen. Dazwischen lief er immer wieder zu der elektrischen Glöcke und sah zu ihr auf, ob sie ihn noch nicht rufen würde. —

Heinz schritt durch den Garten zur Villa hinüber. Ein Lächeln lag auf seinem Gesicht. Wie leicht war es doch, einen so anspruchslosen Menschen wie Sarida glücklich zu machen! Er fühlte sich noch immer in seiner Schuld, denn Sarida hatte ihm zweimal das Leben gerettet und war ihm treu ergeben.

Kraft seines Reichtums war es ja in seine Hand gegeben, die Menschen glücklich zu machen, die ihm lieb und wert waren. Das war der schönste Gewinn, den ihm sein Reichtum gebracht.

Er mußte lächelnd daran denken, was Walrad heute morgen zu ihm gesagt hatte, als er ihm mitteilte, daß die Villa nun vollständig bis ins kleinste fertig sei.

„Ich wundere mich über gar nichts mehr, Heinz. Das geht ja doch alles nicht mit rechten Dingen zu. Du mußt einen Zauberstab gefunden haben, der Dir alles, was Du damit berührst, zu Golde macht. Anders kann ich mir das nicht erklären. Wüßte ich nicht, daß Du ein streng gewissenhafter Mensch bist, dann könnte mir angst werden, trotzdem unser Unternehmen in ungeahnter Weise aufblüht. Aber ich weiß, daß Du immer festen Boden unter den Füßen hast. Kurz, ich kann mir das alles nicht anders erklären, als daß Du im Verborgenen über märchenhafte Schätze verfügst.“

So hatte Walrad gesprochen.

Heinz hatte gelacht.

„Vielleicht hast Du recht, Jörg. Habe nur noch ein Weilschen Geduld, dann löse ich Dir alle Rätsel. Zuerst soll Felizitas mein Geheimnis erfahren, und das soll morgen geschehen. Morgen führe ich sie hinauf zu meiner Villa. „Villa Felizitas“ habe ich sie getauft! Und da oben soll sie alles erfahren. Morgen abend sind wir dann alle zusammen in Villa Frank, und dann werdet auch Ihr erfahren, was ich Euch bisher geheim gehalten habe.“

Walrad hatte lächelnd erwidert:

„Nun — ich bin auf alles gefaßt! Und wenn Du mir eröffnest, daß Du ganz im geheimen Schah von Persien geworden bist, werde ich mich nicht wundern.“

Bunte Chronik.

Ein neues Tiefenflugzeug.

Die Firma Vickers tritt neuerdings mit einem großen Passagierflugboot an die Öffentlichkeit. Zum Antrieb sollen, wie die „Automobilflugwelt“ berichtet, nicht weniger als 8 Motoren dienen, die je 600 PS, zusammen also 4800 PS. antwärtig. Die Tragflächen sowohl wie auch der Rumpf sind hergestellt aus einem von der Firma Vickers besonders hergestellten Duraluminium. Die Sanddieselmaschine leistet auf 175 Kilometer veranschlagt. Für normal ist Mann von 32 Personen vorgesehen, denen 16 Doppelkabinen zur Verfügung stehen, doch können im Bedarfsfalle noch weitere 13 Personen im Speiseraum untergebracht werden. Das Flugboot soll eine Gesamtstrecke von etwa 2250 Kilometer zurücklegen können, ohne seine Vorräte an Betriebsstoffen ergänzen zu müssen. Was die Abmessungen anbetrifft, so beträgt die Spannweite 100 Meter, die Länge 70 Meter, die Höhe 12 Meter, die Tragflächenfläche 9 Meter.

Handelsnachrichten.

Unsere Ausfuhr für den deutschen Handel in Argentinien. Einem Berichte aus Buenos Aires entnehmen wir folgende für die deutsche Geschäftswelt wichtige Angaben: Fast alle Geschäfte warten auf die bestellten deutschen Waren, bei denen der Importeur infolge des niedrigen Marktpreises und den hiesigen hohen Preisen aller Importwaren hohe Verdienste erzielt. Mit den amerikanischen Waren ist man vielfach sehr unzufrieden und sobald Aussicht auf deutsche Waren besteht, werden diese Bestellungen in Nordamerika aufgehoben. Die deutschen Exportanten sollten aus diesen Gründen mit ihren Forderungen nicht anständig sein und entsprechend der Valuta höhere Preise für Exportwaren verlangen. Mitte Dezember ist der neue Schiffsfahrtsdienst Montevideo-Buenos Aires mit den ehemaligen deutschen Dampfern „Friedrich der Große“, „Großer Kurfürst“, „Prinz Eitel Friedrich“, „Prinzess Irene“, „Prinzess Alice“ usw. eröffnet worden.

Weitere Erholung der Markvaluta im Ausland. Obwohl zu Ostern auch an den ausländischen Bankenplätzen der Verkehr gänzlich ruhte, sind doch einige Kurse über die deutsche Reichsmark aus dem Ausland gemeldet worden. So liegt aus Holland ein Kurs von 3,87½ vor, die Schweizerische Nationalbank kauft die deutsche Mark für 8 und verkauft sie für 8½ Cts. Somit liegt eine nicht unbedeutende weitere Erholung der Reichsmark vor.

Wettervoraussage für den 7. April: Veränderliche Bewölkung, abkühlender Wind, wärmer.

Letzte Telegramme.

Die Unabhängigkeit Litauens von der Sowjet-Regierung anerkannt.

WAS. Romo, 6. April. (Lit. Telegr. Agentur.) Der russische Botschaftsminister für Außenbeziehungen, hat dem litauischen Minister des Auswärtigen mitgeteilt, daß die Sowjetregierung den Vorschlag der litauischen Regierung, Friedensverhandlungen einzuleiten, angenommen habe. Die Sowjetregierung erkennt die vollständige Unabhängigkeit der litauischen Republik an, und gibt ihre Zustimmung, das litauische Gebiet auf ethnographischer Grundlage abzugrenzen. Die Verhandlungen sollen am 15. April in Moskau beginnen. Darauf hat der litauische Außenminister Professor Waldemar Tschischewitsch geantwortet, die litauische Regierung verlange in unzweideutiger Weise die Anerkennung, daß die Städte Wilna und Grodno unbedingt zu Litauen kommen. Die Anerkennung der litauischen Unabhängigkeit könne keine Bedingung des Friedensvertrages sein, sondern müsse bedingungslos durchgeführt werden.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Münch, für Redakteur und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Amtliches

In unser Handelsregister B. ist am 29. März 1920 bei der unter Nr. 43 eingetragenen Gesellschaft mit beschränkter Haftung „Volzbeschäftigungsstelle Niederhieslitz“ mit dem Sitz in Waldenburg i. Schl. eingetragen: Die Prokura des Bergschuldbreiters, Bergassessor Paul Hülzen in Waldenburg ist erloschen. Dem Bergassessor Erich Goeths in Waldenburg ist Prokura erteilt. Amtsgericht Waldenburg Schles.

Fleischausgabe.

In der Woche vom 5. 4. bis 11. 4. 1920 werden ausgegeben gegen Fleischkartenabschnitt 1—10 (Kinderkarten die Hälfte 1—5): 125 Gramm Corned-Beef zum Preise von 3.— Mk., 50 Gramm Konserve zum Preise von 0.50 Mk. Ferner gegen Abschnitt 2 B und C der Lebensmittelkarte: 50 Gramm Rumpsteifisch zum Preise von 1.08 Mk. Waldenburg, den 7. April 1920. Der komm. Landrat.

Städtischer Kainit-Verkauf.

Donnerstag den 8. d. Mts., früh von 8 Uhr ab, findet in der früheren städtischen Schmiede am Salzbrunnen Weg, links, für hiesige Gartenbesitzer ein Verkauf von Kainit zum Preise von 0.50 Mk. je Zentner statt. Waldenburg, den 7. April 1920. Der Magistrat. A. XIV.

Ortsstatut

betreffend die Aufhebung der Kanalisationsgebührenordnung für die Gemeinde Altwasser.

Einzigster Paragraph:

Die Kanalisationsgebührenordnung für die Gemeinde Altwasser vom 10. März 1911 wird in demselben Zeitpunkt aufgegeben, an dem die neue Gebührenordnung des Kanalisationsverbandes für das Salzbadgebiet in Kraft tritt. Waldenburg, den 25. Februar 1920.

Der Magistrat.

gez. Dr. Erdmann. Dr. Wiesner.

Vorstehendes Ortsstatut wird genehmigt.

Waldenburg, den 17. März 1920.

(L. S.) Namens des Bezirksausschusses. Genehmigung. Der Vorsitzende. J. B. 7. gez. Kern. Be. 1920.

Veröffentlicht.

Waldenburg, den 26. März 1920.

Der Magistrat.

Die Aufnahme neuer Schüler in der gewerblichen Fortbildungsschule

findet in Waldenburg am Mittwoch den 14. April 1920, nachmittags 5 Uhr, in der kath. Knabenschule, Töpferstraße, und im Stadtteil Altwasser an demselben Tage im Zeichenkabinett der evangelischen Niederhieslitz

statt. Nach dem bestehenden Ortsstatut sind alle im Stadtbezirk wohnhaften gewerblichen Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter, Laufburgen, Arbeitsburgen, Hausknechte, Knechte, Kutscher, Schreibgehilfen) zum Besuche der Schule bis zum 18. Lebensjahre verpflichtet und spätestens am 6. Tage nach der Annahme zum Eintritt anzumelden. Zu den fortbildungsschulpflichtigen Schreibgehilfen gehören außer den kaufmännischen Angestellten die Schreiber in den Geschäftsbüros und technischen Büros, woraus wir besonders aufmerksam machen. Während der Probezeit sind alle Genannten ebenfalls schulpflichtig. Bäcker- und Konditorlehrlinge, angeleitete Berufe (Paus- und Arbeitsburgen, Kutscher, Hausknechte) haben sich in Waldenburg, Töpferstraße 10, zu melden.

Nach § 13 des Ortsstatuts vom 22. März 1910 können Gewerbeunternehmer wegen unterlassener oder nicht rechtzeitig erfolgter Anmeldung der Lehrlinge usw. auf Grund des § 150 Ziffer 4 der Reichsgewerbeordnung mit Geldstrafe bis zu 20 Mark oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft werden, sofern nicht nach § 148 Absatz 1 Ziffer 9 a. a. O. eine härtere Strafe eintritt.

Waldenburg, den 23. März 1920.

Der Verwaltungsrat der gewerblichen Fortbildungsschule. Direktor.

Nieder Hermisdorf. Ersatz für Kartoffeln.

In dieser Woche können Kartoffeln nicht ausgegeben werden und sind als Ersatz hierfür gegen Abrechnung der ganzen Kartoffelmarken vom 5. 4. bis 11. 4. 20 je Marke 300 Gramm Roggenmehl in den Verkaufsstellen für Mehl oder 680 Gramm Brot in den Verkaufsstellen für Brot zu entnehmen. Nieder Hermisdorf, 7. 4. 20. Der Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf.

Bohl- und Futterrüben-Verkauf.

Donnerstag den 8. April 1920, früh von 8—12 Uhr, findet im Ehrig-Gut ein Verkauf von gelben Bohl- und roten Futterrüben zum Preise von 22.— Mk. je Zentner statt und sind vorher Bezugsscheine gegen Hinterlegung des Geldbetrages im Lebensmittellager zu lösen. Von 10 Uhr ab sind auch auswärtige Käufer zugelassen. Nieder Hermisdorf, 6. 4. 20. Der Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf.

Verlängerung des ersten Steuerabschnitts für die Grunderwerbsteuer und die erhöhte Umsatzsteuer.

Auf Grund allgemeiner Anordnung des Reichsministers der Finanzen wird für die nach § 15 und 21 des Umsatzsteuergesetzes vom 24. Dezember 1919 (R.-G.-Bl. S. 2157) zugunsten derjenigen Unternehmer, sowie für diejenigen Unternehmer, die nach § 25 ff. einer erhöhten Umsatzsteuer von bestimmten Leistungen (Anzeigen, Beherbergung, Verwahrung, Reittiervermietung) unterliegen, allgemein der erste Steuerabschnitt auf ein Kalenderhalbjahr verlängert.

Die erste Steuererklärung ist daher von den vorgenannten Steuerpflichtigen über die in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1920 vereinnahmten Entgelte erst Anfang Juli d. Js. hierher einzureichen.

Nieder Hermisdorf, den 31. März 1920.

Der Gemeindevorsteher. Umsatzsteueramt.

Dittmannsdorf.

Durch von der Aufsichtsbehörde genehmigten Beschluß der Gemeindeverwaltung ist ein sogenanntes 5. Steuervierteljahr eingeführt. Es gelangen außerordentlich zur Erhebung 50% Zuschlag zur Einkommensteuer, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer.

Vorstehendes wird hiermit mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß diese außerordentliche Steuer bis 15. April an die Gemeindekasse hier selbst einzuzahlen ist, andernfalls deren zwangsweise Einziehung erfolgt.

Dittmannsdorf, 6. 4. 20.

Gemeindevorsteher.

Neufendorf.

Donnerstag den 10. April ex., vormittags von 7—11 Uhr, findet Verkauf von Kohlrüben statt. Preis pro Zentner 26 Mk. Neufendorf, 6. 4. 20. Der Gemeindevorsteher.

Offene Stellen

Ein älterer Schmied für dauernde Beschäftigung.

ein Schlosserlehrling gesucht.

Carl Wolffgramm G. m. b. H., Fabrik für Eisenkonstruktion.

Achtung!

Gelegenheitskauf!

Gabe sofort ab Lager abgegeben:

- 1 Wasserpumpe mit verzinktem Kessel, 2 Meter hoch, 2½ Meter im Umfang, 1 Zentimeter stark, mit Dreistrommotor (½ PS) und Zubehörtteilen, Preis 4200 Mk.,
- 1 Bandsäge mit Fuß- und elektr. Betrieb, gut erhalten, 350 Rollen Durchmesser, Preis 2300 Mk.,
- 1 ganze Kondorei-Einrichtung mit Badentisch und Glascheiben, 1 Vorbau mit 3 großen, geschliffenen Spiegeln, 1 Waschplatte, 240 Zentimeter lang, 70 Zentimeter breit, und verschiedenes dazu, für den billigen Preis, alles zusammen, 4500 Mk.,
- 1 neuen Gasofen mit 8 Stück Blechen, mit Warmvorrichtung von der Firma „Ver. Glasfabrik-Verke A.-G. Herdfabrik, Radeberg i. S.“, Preis 3500 Mk.

Ossada, Hirschberg i. Schles., Telefon Nr. 137.

Verkäufe

Freiwillige Versteigerung von 5 vierzähl. Wagen

Sonntag den 10. April ex., vormittags 10½ Uhr, Holzhandlung Langer-Janer, Hirschstraße.

Dehmel, Steinbruchbesitzer.

1 gut erhaltener Kinderwagen zu verl. Töpferstr. 34 d, pt. 1.

2 helle Erlen-Kommoden, 1 Speiseschrank, 1 Stuhl

stehen zum Verkauf Altwasser, Dresdener Straße 58.

Zweirädriger Handwagen, kräftig, fast neu, preiswert zu verkaufen Altwasser, Charlottenbr. Str. 68.

Kaufgesuche

Suche wenig gebrauchten Diplomatenstift, möglichst dunkel. Offerten erbeten unter M. H. 100 in die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kaufgesuch!

Piano und Klavier, freizeitig, aus Privathand, nur gut erhalten, zu kaufen gesucht, unter Angabe des Preises, Farbe, Fabrikat und Alter.

Paul Höhne, Hirschberg Schl. Bahnhofstraße 59 a.

Zeitungsapier

das Pfund 30 Pfg., kauft Oscar Feder.

Glaschen aller Art

kauft Paul Opitz Nachf., Friedländer Str. 33.

Geldverlegh

20000 Mark

auf sichere Hypothek (möglichst Landbesitz) 1. Juli zu vergeben. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zu mieten gesucht

Möbl. Zimmer

für einen am 1. April antretenden Kontoristen gesucht. Gest. Angebote erbeten an

Carl Wolffgramm, G. m. b. H., Auenstraße 7.

Gottesdienst am Schlusse des Passabestes.

Donnerstag den 8. April, abends 6^{3/4} Uhr,
Freitag den 9. April, morgens 9 Uhr,
Freitag den 9. April, abends 6^{3/4} Uhr,
Sonntag den 10. April, morgens 9 Uhr,
Predigt und Seelenfeier.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde
Waldenburg i. Schl.

Habe mich in **Bad Salzbrunn, Untere
Hauptstrasse Nr. 11, als**

Arzt

niedergelassen.

Sprechstunden: 8—10 Uhr vorm.,
3—5 Uhr nachm.

Sanitätsrat **Dr. Meyer.**

Zahnpraxis: Sa. R. Reibetank,

Ing. R. Reibetank u. R. Bachmann,
Waldenburg i. Schl., Kaiser-Wilhelmplatz 3.
Fernsprecher 541.

Zahnersatz, Plomben etc. etc.
Kronen und Brückenarbeiten
mit und ohne Goldzugabe.

Geräucherte Schotten, feinste Delikatesse, goldgelb,
80 Pfd. M. 280.—

H. geräucherte Lachsheringe, 80 Pfund
M. 160.—

(Patentverjandlisten „Stabil“ leihweise).

la. Heringsbückele, schmeckt zu Pellkar-
töpfeln vorzüglich.

billigste u. bestes Brotbackmittel,
bester Lachsaufsatz, 45 Pfd. M. 130.—

Hollmöse, m. Gurkeinehl, 180 Pfd. 1150.—
90 Pfd. 580.—, 40 Pfd. 285.—

Bismarckheringe 40 Pfd. 40 Pfd.
240, mar. Heringe 220,
alles rein netto Fischgew. incl. Fab,
ab Breslau bzw. Dresden.

Altonaer Fischhalle,

Breslau I.

Dresden-N.

Herrenstr. 8/4, Tel. Ring 7071. Scheffelstr. 18, Tel. 11908.

Die Frägerei

Lehr- und Nachschlagebuch v. D. Schwenn 288 S. geb., 144 Abb.
33 Tab. Dieses Werk soll allen im Maschinenbau Beschäftigten
Einsicht in die Frästechnik geben! Einiges a. d. Inhalt:
Fräs- und Schleifmaschinen, Formgebung, Befestigung,
Glätten, Härten, Schleifen u. Schärfen der Fräser. Anwend.
d. Teilkopfes. Das indirekte u. Differentialverfahren. Fräsen
d. Stirn-Schrauben u. Regelräder. Schneidengetriebe. Berechn.
d. Stirnräder a. Festigk. u. — Vom selb. Verfasser erschienen ferner:
„Der moderne Metallarbeiter“

Natgeb. f. Dreh-, Schloffer u. Maschinenb. 400 S. geb. 150 Abb.
57 Tab. „Kalkulation im Maschinenbau“
u. mod. Arbeitsmeth. 288 S. geb. 158 Abb. 22 Tab. Jed. Buch 10 Mk.
ausg. 20% u. Porto. Edm. Herrmann, Abt. 288 Berlin, Fruchtstr. 51.

⛶ Geschlechtskrankhe! ⛶

Rasche Hilfe durch giftfreie Auren.

Harnröhrenleiden, früher auch veralt. Ausfluß, Seilung in
kurz. Zeit ohne Hülfsstoffe u. scharfe Einwirkungen. **Syphilis,** ohne
Brennstoffe, ohne Schmerzen, Querschnitte u. scharfe Einwirkungen.
Manusschwäche, schnelle Wirt. Aus ohne Brennstoffe.
Aber jedes der drei Leiden ist eine anstrengende Broschüre erschienen
mit zahlreichen farbigen Zeichnungen und hundertsten freiwilligen Dank-
schreiben Geheilte. Zufriedenheit gegen 1 Mk. für Porto und Spesen
in vorliegendem Drogenbrief ohne Aufdruck durch
Spezialarzt **Dr. med. Dammann, Berlin G. 77**
Potsdamer-Str. 123 B. Sprechzeit: 9—11, 2—4
Sonntags 10—11 Uhr.
Genaue Angabe des Leidens erforderlich, damit die richtige Broschüre
geschickt werden kann

Achtung! Transport- u. Reise-Effekten!

Gegen Diebstahl und Beraubung

von Umzugsgütern, einschließlich Bruchgefahr, sowie sämtl.
Sendungen, sowohl mit der Post, Eisenbahn, als auch Fuhr-
transporte und Reise-Effekten schützt man sich durch Abschluß
einer Transportversicherung bei der „WATERLAND“.

Kostenlose Offerten erteilt:

Hermann Kenschel, Auenstraße 37. Fernruf 432.

Zucker- und Futterrüben- körner,

**Klee- und
Grassaaten,
Seradella,
Erbsen,
Buschbohnen,
Steinzwiebeln,
Gemüse- und
Blumensamen**

empfehlen billigst und in
bekannter hochfeinfähiger
Ware

Ernst Schubert,

Weinrichstraße 10,
am Sonnenplatz, und
Ober Waldenburg,
Blücherweiche.

Schneider-Innung

(Zwangs-Innung),
Waldenburg i. Schl.

Das diesjährige
Oster-Quartal
findet Montag den 19. April c.,
nachmittags 3 Uhr, im Gasthof
zum Stern hier selbst statt.
Freitagsreden sind bald anzu-
melden.

Olbrich, Obermeister.

Waldenburg, auf der Viehweide.

Weltberühmter

Circus Strassburger

Mittwoch 7. April,
7^{1/2} Uhr

Große Abschieds- Vorstellung!

Der vollständige
— Spielplan. —

Vorverkauf: vorm. 11
bis 1 Uhr und abends
ab 6 Uhr an d. Zirkus-
kassen.

Stadttheater

in Waldenburg.
Donnerstag den 8. April 1920:

Letzte Aufführung!

Wie einst im Mai.

Operette in 4 Bildern.
Musik von W. Kollo.

Freitag den 9. April 1920:

Auf allgemeines Verlangen!

Die Falschmiedee.

Operette in 3 Akten.
Musik von E. Kálmán.

Frisch eingetroffen:

la. Nordsee-Kabliau, ffst. Schellfisch und Seelachs.

Friedrich Kammel,

Abteilung: Fische.

Einer gütigen Beachtung

empfiehlt sich die

Naumburger Topfniederlage

Hochwaldstraße 11, neben der städtischen Viehweide.
Altestes renommirtes Spezialgeschäft dieser
Branche am hiesig. Platze. Stets großes Lager.
En gros. En detail.



Drog. Falkenberg & Raschkow,
Drogerie Vierhäuser.

Kluge Frauen

lassen sich nicht täuschen durch
so oft angebotene meist wert-
lose Präparate. Nehmen Sie bei
Regelstörung, Stockung nur
in verzweifelter Fällen erpro-
bten wirksamen Mittel. Sie wer-
den überrascht und mir dank-
bar sein. Diskr. Versand mit
Garantie, vollk. unschädlich,
andernfalls Geld zurück.

Wirkung in 3 Tagen.
O. Hansen, Hamburg, Wendenallee 50.

Verloren

am 2. Feiertag goldenes Arm-
band; gegen Belohnung abzugeben
„Präsidenten-Diele“,
Bad Salzbrunn.

Hochwald □ J. O. O. F.
Freitag abends 7 Uhr:
Beamt.-Eins.

Fremdenlisten

für Hotels, Gasthäuser etc.
wieder vorrätig in der
Geschäftsstelle der
„Waldenburger Zeitung“.

Wer unreines Blut hat?

Stuhlverstopfung, Hämorrhoi-
den, schlechte Verdauung, Blat-
andrang nach dem Kopfe, Kopf-
schmerz, trinke Dr. Bußlebs
echten Frangulatee. Bei Franz
Bentscha, Schloß-Drogerie, Ober
Waldenburg.

Bettträssen

Befreiung sofort.

Alter und Geschlecht angeben.
Ausk. umsonst. Aelteste u. best.
bewährte ges. gesch. Methode.
Institut Engbrecht,
München B 447, Kapuzinerstr. 9.

Kleine Anzeigen

haben in der „Waldenburger
Zeitung“ den größten Erfolg!

Wiener Café, Waldenburg.

Täglich:

Künstler-Konzert

mit dem bekannten Violinvirtuosen

Joseph Fulde aus Breslau

nachmittags von 4—6 Uhr,
abends von 7—11 Uhr.

Jeden Sonntag: **Früh-Konzert.**

Gasthof zur „Stadt Friedland“.
Ausverkauf von Schultze-Bier.